35. Dienstag den 11. Februar 1862. 35.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant a. D. von Klinckowstroem zu Frankfurt a. O. und dem Geheimen Ober-Postrath Metzner zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen; so wie den bisherigen Geheimen Ober-Post-Rath und General-Post-Inspektor Philipsborn zum General-Post-Direktor; und den seitherigen Landrathsamts-Verweser, Regierungs-Assessor Grafen Gustav von der Goltz, zum Landrathe des Kreises Züllichau-Schwiebus im Regierungsbezirke Frankfurt a. O. zu ernennen; ferner dem Geheimen Legations-Rath Theremin, vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens, sowie dem vorsitzenden Rath des General-Auditoriats, Geheimen Justizrath Großheim, und dem Korps-Auditeur des 3. Armee-Korps, Justizrath Marcard, zur Anlegung des ihnen resp. verliehenen Kommandeur-Kreuzes zweiter Klasse und Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich anhaltischen Gesammthaus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen.

Der bisherige Navigationslehrer-Aspirant Johann Karl Eduard Engel in Danzig ist zum Königlichen Schifffahrtsschul-Lehrer ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen ist nach Köln und Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Preußen nach London abgereist.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 10. Febr. Mittags. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Ernennung folgender neuen Mitglieder bekannt gemacht: Schlick, Rueskäfer, Miklosich, Octavian Kinsky, Rudolf Morzin, Althan, Julius Hardegg, Constantin Londron, Michael Coronini, Pancogna, Bischof Hackmann, Hennet, Alfons Mensdorf.

London, Montag 10. Febr. Mittags. Aus Newyork vom 30. v. Mts. mit der „Arabia“ hier eingetroffene Berichte melden, daß ein General in einer Mission der mexikanischen Regierung in Washington eingetroffen war. — Die Newyorker Journale veröffentlichen Nachrichten aus Mexiko, welche darthun, daß die Alliirten sehr unzufrieden mit ihrer Aufnahme gewesen seien und Miramon der Hinterlist beschuldigt haben. Sie fanden keine ihnen freundlich gesinnte Partei, es traten ihnen vielmehr alle Einwohner ohne Ausnahme feindlich entgegen. Zwischen einem französischen und einem spanischen Regimente waren ernste Zwistigkeiten entstanden. — Zwei Divisionen der Bundesarmee rückten nach Springfield vor; man erwartete einen Angriff auf Savannah. Das Komité des Kongresses hat eine Summe von 500,000 Doll. zur Vertheidigung der Küsten von Massachusets genehmigt. — Der Wechselkurs auf London war in Newyork $13\frac{1}{4}$, Goldagio $3\frac{1}{4}$, Fonds steigend, Illinois $62\frac{1}{8}$, Baumwolle fester 33. Brotstoffe matt.

Paris, Montag 10. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin haben in Genua und in Mailand antipäpstliche Manifestationen stattgefunden.

(Eingeg. 11. Februar 9 Uhr Vormittags.)

□ Deutsches Vereinsleben in der Provinz Posen.

I.

Der Gedanke, der national-polnischen Bewegung in unserer Provinz gegenüber eine deutsche volksthümliche Gegenbewegung zu organisiren, lag so nahe, daß es hätte Wunder nehmen müssen, wäre man nicht sehr bald und zu gleicher Zeit von verschiedenen Seiten darauf verfallen. Ueberall um und herum arbeitet eine unermüdlich thätige Partei von einer ziemlich romantisch mittelalterlichen Art gegen das deutsche Wesen, unterwühlt den Boden, auf dem es steht, untergräbt ihm die Wurzeln, durch die ihm die Lebenssäfte zufließen, stört jede Fortentwickelung des Stammes wie der Aeste, und möchte es am liebsten ganz ausrotten aus diesem ganzen Landesstrich rechts der Elbe. Die Speichen in dem ehernen Rade der Geschichte einmal um hundert Jahre mit Gewalt wieder zurückzuschrauben, ist ein Unternehmen, das in unserem von Revolutionen zerklüfteten Zeitalter zwar bis jetzt noch ohne Beispiel, aber niemals unmöglich erscheint. Und sollte die deutsche Bevölkerung all' diesem Treiben nichts entgegenzusetzen haben, als das Bewußtsein gut preußischer Gesinnung, schöne Gemeinplätze über die Macht deutscher Kultur und die Mission der germanischen Race im Osten? Nichts, als die äußere Geltung des Gesetzes, die physische Gewalt des Regiments und das mühsame Ringen des Einzelnen? Nein! Das Bedürfniß nach Vereinigung der deutschen Volkskräfte zur Abwehr und Gegenwehr war unverkennbar vorhanden, und ihm zu genügen, schien eine Leichtigkeit.

Indessen ist ein recht nahe liegender Gedanke trotzdem und vielleicht grade deshalb, weil er zu sehr aus der platten Hand kommt, häufig noch ein recht unklarer und nichtssagender Gedanke. Deutsche Vereine ins Leben zu rufen und ein deutsches Gesinnungsprogramm in einer größeren oder geringeren Zahl von Sätzen aufzustellen, damit konnte Niemandem geholfen sein. Der Gegensatz gegen das Slaventhum und die slavische Bewegung war für sich allein vielleicht ein ausreichendes Moment, um Namen und Devise für einen Verein zu finden; aber es war kein Moment inhaltsreich, fruchtbar und kräftig genug, um einem derartigen Vereine nun auch ein wirkliches lebendiges Dasein zu erhalten und zu sichern. Von unmittelbaren thätlichen Angriffen gegen die deutschen Volkselemente ist zur Zeit ja keine Rede, und zur Organisation einer gemeinsamen Vertheidigung fehlte der Anlaß. Auch konnte es sich nicht darum handeln, bloße Vereinigungs- und Stützpunkte hinzustellen, welche der Gemeinsamkeit des deutschen Stammes Ausdruck und für irgendwelche Eventualitäten den Kräften der deutschen Bevölkerung Halt zu geben hätten. Diesem Bedürfniß genügten die zahlreichen deutschen Behörden in ihrer ausgebreiteten Verzweigung über das Land hin vollkommen. Es lag noch eine dritte Tendenz sehr nahe. Man konnte beabsichtigen, die Mittel der polnischen Agitation durch die gleichen Mittel einer deutschen Agitation zu paralysiren, polnischen Demonstrationen, Kirchenfeiern, Aufzügen, Emblemen und Abzeichen, deutsche ähnliche Demonstrationen entgegenzusetzen, die polnischen durch deutsche Nationalgesänge zu übertönen. Einen so guten Sinn das auf polnischer Seite hat, so thöricht und sinnlos wäre es auf deutscher gewesen. Dort handelt es sich zunächst darum, Nationalgefühl oder das, was man dort so nennt, unter der polnischen Bevölkerung hervorzurufen, und Bürger und Bauern dadurch erst für bestimmte Bestrebungen zu gewinnen, deren politisches Endziel klar vorliegt. Darum handelt es sich aber hier nicht. An deutschem Nationalgefühl fehlt es keineswegs, und die Gefahr einer Polonisation unserer deutschen Landsleute ist kaum vorhanden. Den moralischen Einfluß der polnischen Demonstrationen auf die Polen selbst hätte man im Uebrigen wohl schwerlich durch deutsche Demonstrationen abgeschwächt, oder durch die letzteren unmittelbar auf die Gesinnungen der polnischen Bevölkerung eingewirkt. Daß von diesen und solchen Dingen deutsche Vereine nicht leben können, daß andere positivere reellere Ziele gefunden werden müssen, wenn deutsches Vereinsleben hierorts gedeihen soll, darüber hätte man sich von Hause aus klarer werden müssen, als man es in Wirklichkeit gewesen ist.

Wir haben hier einen Verein deutscher Landwirthe gehabt, wesentlich gegründet, für den deutschen Grundbesitz gegenüber dem Polenthum einen Vereinigungspunkt abzugeben. Ob er, abgesehen von der kurzen Periode der Wahlen, sich sonst noch irgend welche konkrete Aufgaben gestellt hat, wissen wir nicht. Was er thatsächlich gewirkt hat, mag seinen Mitgliedern bekannter sein, als es den Außenstehenden geworden ist. Zu den öffentlichen Geheimnissen gehört es, daß sein Dasein stets ein ziemlich sieches gewesen, daß er weder unter den deutschen Landwirthen noch in dem übrigen Publikum das gehoffte Interesse gefunden, daß mannichfache Versuche, sich durch Filialvereine in der Provinz und den Anschluß an anderweitige Vereinsbildungen zu kräftigen, vergeblich gewesen, und daß die schließliche Metamorphose in einen allgemeinen Verein zur Förderung deutscher Interessen eigentlich nur ein letztes Auskunftsmittel war, um sich überhaupt zu halten. Wir fürchten sehr, der vage Begriff „Förderung deutscher Interessen“ wird dem neuen Vereine keinen lebendigeren Inhalt geben, als ihn der dahingegangene gehabt, wenn er sich nicht bald entschließt, ein präziseres Wort dafür zu substituiren, über dessen Bedeutung wir uns demnächst einige Bemerkungen vorbehalten.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 10. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König nahm heute die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble, des Oberkammerherrn Grafen Redern ꝛc. entgegen und empfing alsdann den hier eingetroffenen Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg und andere fürstliche Personen. Mittags verweilte der Kronprinz und die Kronprinzessin etwa eine halbe Stunde im königl. Palais und begaben sich alsdann mit der Königin in einem Wagen nach dem Anhalter Bahnhofe. Hier waren bereits anwesend die Frau Prinzessin Karl, die Prinzen Alexander und Adalbert, der Prinz Wilhelm von Baden, der Prinz Heinrich von Hessen und das Reisegefolge der Frau Kronprinzessin: der Kammerherr Graf Fürstenstein, die Oberhofmeisterin Gräfin v. d. Schulenburg, die Hofdame Gräfin Blücher, der Korrespondenzsekretär v. Stockmar und der Leibarzt Dr. Wegner. Die Frau Kronprinzessin reiste um ¾ 1 Uhr über Köthen ꝛc. zunächst nach Braunschweig, wo das erste Nachtlager genommen werden soll. In Brüssel wird die hohe Frau der belgischen Königsfamilie einen kurzen Besuch machen. Der Kronprinz giebt seiner erlauchten Gemahlin bis Köln das Geleit und wird wahrscheinlich erst am Donnerstag wieder zu uns zurückkehren. — Nach der Rückkehr vom Bahnhofe begab sich die Königin sofort in das kronprinzliche Palais. Der König arbeitete heute Nachmittags zwei Stunden mit dem Minister Graf Bernstorff und machte alsdann eine Ausfahrt. Um fünf Uhr war im königl. Palais Diner, zu welchem der Erbprinz von Schleswig-Holstein-Augustenburg und mehrere Mitglieder des Herrenhauses geladen waren. Heute Abend werden die hohen Herrschaften die musikalische Soirée des Oberstkammerherrn Grafen Redern besuchen. — Heute hatte der Graf Bernstorff längere Besprechungen mit den Gesandten Rußlands und der Türkei.

Ueber das Befinden des Fürsten zu Hohenzollern in Hyères gehen unserm Hofe täglich durch den Telegraphen Nachrichten zu; die letzten lauten sehr beruhigend. — Der Gesundheitszustand des Staatsministers v. Auerswald bessert sich auch schon wieder. Gestern Nachmittags 4 Uhr, nach dem Schluß der Staatsministerialkonferenz, machte der Kronprinz dem Patienten einen Abschiedsbesuch. — Der norddeutsche Eisenbahnverband hat beschlossen, die zu der am 1. Mai d. J. beginnenden Londoner Industrieausstellung bestimmten Gütertransporte aller Art, sofern dieselben von Regierungen oder Ausstellungskomité's in Deutschland ausgehen, im gesammten Verkehre des norddeutschen Eisenbahnverbandes während der Dauer des Jahres 1862 sowohl auf dem Hinwege nach London, als auf dem Rückwege von London, zu dem ermäßigten Frachtsatze von 2¼ Silberpfennig pro Zentner und Meile zu befördern, eine Aufschlagsberechnung wegen Sperrigkeit aber dabei überall stattfinden zu lassen. Für die zur Londoner Industrieausstellung bestimmten Lokomotiven und Tender ist gleichfalls eine Frachtermäßigung beschlossen und zwar dahin, daß an Fahrgeld nicht allein beim Hinwege, sondern auch beim Rückwege für Lokomotiven pro Stück und Meile 2 Thlr., für Tender pro Stück und Meile 1 Thlr. berechnet werden sollen. — Morgen findet in Dresden eine Generalversammlung sämmtlicher deutscher Eisenbahnverwaltungen statt und soll in derselben der Versuch gemacht werden, ein allgemeines Betriebsreglement, bedingt durch das am 1. März d. J. ins Leben tretende allgemeine deutsche Handelsgesetz, zu Stande zu bringen. Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahnverwaltung ist in dieser Generalversammlung durch den Direktor Justizrath Fleischer vertreten. An diese Generalversammlung wird sich in Dresden eine Konferenz der mitteldeutschen Eisenbahnverwaltungen schließen, die in ihrer am 21. Januar in Hamburg abgehaltenen Versammlung bereits ein Reglement für den Verkehr vereinbart haben.

— [Entscheidungen.] Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält eine Entscheidung des Obertribunals vom 13. v. M., wonach die in der allgemeinen Gerichtsordnung vorgeschriebenen Strafen für die verweigerte Annahme gerichtlicher Vorladungen, Verfügungen, desgleichen die Strafen für frevelhaftes Leugnen der Parteien und für Störung der öffentlichen Ordnung bei den Gerichtsverhandlungen, nicht als Kriminalstrafen, sondern als bloße Ordnungsstrafen anzusehen, und daß sie daher auch nicht im Wege des Untersuchungsverfahrens unter Zuziehung der Staatsanwaltschaft, sondern im Wege bloßer Verfügung, von demjenigen Zivilgericht, von welchem die betreffende Vorladung oder Anordnung ausgegangen ist, festzusetzen sind; ferner ein Erkenntniß des Obertribunals vom 15. v. M., wonach der §. 56 des Strafgesetzbuches Absatz 2 auch auf die Untersagung der Ehrenrechte und auf die Polizeiaufsicht anzuwenden ist; endlich ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, worin ausgeführt wird, daß über die Frage: ob und welche Entschädigung den Kommunen für die von ihnen im Fall der Mobilmachung den Militärpersonen gewährte Einquartirung Seitens der Staatskasse zu leisten sei, im Wege des Prozesses von den Gerichten, und nicht von den Verwaltungsbehörden, zu entscheiden ist.

— [Rangverhältnisse der Telegraphenbeamten.] Der „D. Z.“ zufolge ist den Bitten der Telegraphen-Unterbeamten um Regulirung ihres Rangverhältnisses Seitens des Handelsministers Rechnung getragen worden. In Folge einer Kabinetsordre vom 12. Februar 1856 wurden die Ober- und Telegraphisten in die Reihe der Unterbeamten einrangirt, aber ausdrücklich nur bis auf Weiteres. Die Kategorie dieser Unterbeamten umfaßt die Postpackboten, Kasernenwärter, Chausseewärter, Exekutoren u. dgl. und alle Vorstellungen der Telegraphenbeamten, an welche immer höhere Ansprüche in Bezug auf Kenntnisse ꝛc. gestellt werden, sie in die ihnen gebührende amtliche Stellung einzusetzen, blieben bis jetzt immer unberücksichtigt. Nach dem nunmehr ergangenen Entscheid des Handelsministers sollen sie fortab den Postsekretären resp. Postexpedienten gleichgestellt werden, Uniform mit Epauletten und Degen tragen und in Bezug auf Reisediäten und Umzugskosten ebenfalls mit den genannten Postbeamten auf gleicher Stufe stehen.

— [Kollekte.] Der evangelische Ober-Kirchenrath hat mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs für die dringenden Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche eine allgemeine Kirchen- und Hauskollekte ausgeschrieben, welche in derselben Weise abgehalten werden wird, wie die im Jahre 1860 zu demselben Zweck eingesammelte.

Breslau, 10. Febr. [Ueberschwemmung.] Wie der „Br. Ztg.“ aus Maltsch gemeldet wird, hat die Oder in Folge einer furchtbaren Eisversetzung eine so bedrohliche Höhe erreicht, daß sie weithin die Felder und Wiesen überfluthet und fußhoch aus ihren Ufern getreten ist. Der Strom, welcher seine zum Theil mit Grundeis bedeckten Wogen mit rasender Schnelligkeit dahinwälzt, stand am 8. d. Abends 8 Uhr bei Maltsch dem höchsten Wasserstande ganz nahe. Gestern früh um 6 Uhr hat der Strom nun diese Höhe nicht allein erreicht, sondern auch überragt; denn er stand um diese Zeit bei Nordostwind 19′ 5″ und nähert sich also einem der höchsten Wasserstände bei freiem Strome vom 25. August 1854, welcher 21′ 5″ betrug. (Auch bei uns ist die Warthe noch immer im Wachsen. Sie ist hier vom Montag zum Dienstag wiederum 4 Zoll gestiegen, und steht jetzt 9 F. 5 Z. D. Red.)

Oestreich. Wien, 7. Febr. [Kardinal v. Rauscher über die Presse.] In einem Antwortschreiben auf eine Ergebenheitsadresse des Propstdorfer Dekanatsklerus sagt der Kardinal-Erzbischof v. Rauscher über die Wirksamkeit östreichischer Zeitungen: „Das Handwerk wird mit einer Rohheit betrieben, welche mit den Erzeugnissen der Pariser Presse in den Zeiten des Konvents sich messen kann.“ Die Wiener „Presse“ erwiedert dem Herrn Prälaten darauf, er meine damit natürlich alle jene östreichischen Blätter, welche sich die Vertretung anderer als ausschließlich hochkirchlicher und hochtoryistischer Interessen zur Aufgabe gemacht. „Die Anklage, welche das Schreiben des Kardinals hiermit erhebt“, fährt das genannte Blatt in seiner Entgegnung fort, „trifft in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit nicht nur die sogenannte „schlechte Presse“, sie trifft vor Allem die Regierung selbst, welche beschuldigt wird, trotz der strengen gesetzlichen Waffen, die ihr die Unterdrückung jedes Preßmißbrauchs gestatten, und von denen sie wahrlich auch Gebrauch gemacht, eine derartige Presse zu dulden; sie trifft die Oberaufsichtsorgane, welche es geschehen lassen, daß der weitaus größte Theil der östreichischen Journale mit der Pariser Presse zur Zeit des Konvents an Rohheit wetteifert; sie trifft das gegenwärtig in

Oestreich herrschende System und die Männer, welche im Ministerium und im Reichsrath als die Träger desselben gelten. Wenn dieses bischöfliche Wort die Haltung der liberalen Zeitungspresse in Oestreich jener der französischen Konventspresse gleichstellt, so befindet sich Oestreich heute im Zustande der Anarchie, so ist sein Ministerium ein aus lauter Robespierre's und Dantons zusammengesetzter Wohlfahrtsausschuß, der Reichsrath eine Versammlung von Schreckensmännern, die Februarverfassung, der Grundstein dieses entsetzlichen und grauenvollen Zustandes, eine Magna charta der Revolution in ihren unbändigsten Ausschreitungen, und der Schreiber dieser Zeilen ein blutlechzender Marat. Einer von solcher Stelle kommenden monströsen Anklage gegenüber darf, wenn schon die Regierung der gesetzlichen Ordnung und verfassungsmäßigen Freiheit darauf keine Antwort geben sollte, die liberale östreichische Presse nicht schweigen. Sie ist durch dieses sie brandmarkende bischöfliche Wort zum lautesten Protest herausgefordert, und sie kann von dem Rechte der Abwehr mit desto ruhigerem Bewußtsein Gebrauch machen, als dasselbe nicht von der Kanzel herab erscholl, sondern in einem Schreiben enthalten ist, das, ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, dieser nun von einem ultramontanen Blatte, dem „Volksfreund", mit einer Absichtlichkeit übergeben wurde, die wir ihrer vollen Bedeutung nach zu würdigen verstehen."

Sächs. Herzogth. Koburg, 8. Febr. [Die Gewerbefrage] ist von unserer Landtagskommission in höchst liberaler Weise erledigt worden, indem dieselbe aus dem, dem sächsischen Gewerbegesetze nachgebildeten thüringischen Regierungsentwurfe Alles beseitigte, was das Prinzip der Gewerbefreiheit und der mit demselben nothwendig verbundenen Freizügigkeit und gleicher gewerblichen Berechtigung des Ausländers beeinträchtigt. Namentlich hob die Kommission den noch bei einigen Gewerben beibehaltenen Befähigungsnachweis auf und forderte die Beseitigung jeder Konzessionspflichtigkeit bei den Preßgewerben, sich darauf stützend, daß die betreffenden Bundesbeschüsse ebenso wenig in Preußen, Bayern und Oestreich, als im Herzogthum Koburg-Gotha publizirt worden. Da die Kommission im Wesentlichen den Beschlüssen der Konferenz thüringischer Landtagsabgeordneten in Weimar gefolgt ist, so darf man sich der Beistimmung der übrigen thüringischen Landtage versichert halten. (B. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte (wie schon telegr. erwähnt) Lord Dufferin die Antwort-Adresse, welche wie gewöhnlich ein Echo der Thronrede ist. Er spendet den öffentlichen und Privattugenden des Prinzen Albert reiches Lob, leiht der Trauer Ausdruck, welche sein Tod hervorgerufen habe, und hebt die große Theilnahme hervor, welche die britische Nation und die Kolonien bei dem Verlust, der die Königin betroffen, an den Tag gelegt hätten. Nachdem er der trefflichen menschlichen und politischen Eigenschaften Lord Herberts und Sir J. Grahams Erwähnung gethan, bespricht er das Verhalten der britischen Regierung in der Trentangelegenheit und preist bei diesem Anlaß die Loyalität der kanadischen Provinzen. Lord Shelburne unterstützt die Adresse und bemerkt im Laufe seiner Rede, es sei zu bedauern, daß die Vereinigten Staaten in der Trentangelegenheit nicht das ihnen von den Engländern unter ähnlichen Umständen in der Chesapeakeangelegenheit gegebene Beispiel nachgeahmt hätten. Ein solches Verfahren würde England günstig für die Amerikaner gestimmt und bei etwaigen späteren Streitigkeiten den Weg zur Versöhnung geebnet haben. Das Benehmen des Kaisers der Franzosen bei dieser Gelegenheit sei, wie er glaube, des Dankes und der Bewunderung würdig. Lord Derby leiht dem Andenken an den Prinz-Gemahl in beredten Worten Ausdruck und hebt namentlich die rastlose und unermüdliche Thätigkeit hervor, welche derselbe öffentlichen Angelegenheiten gewidmet habe. In ihm habe die Königin nicht bloß ihren Gemahl und den Vater ihrer Kinder, sondern auch den vertrauten Freund und zuverlässigen Rathgeber verloren. In Bezug auf die Trentangelegenheit billigt er das Verhalten der englischen Regierung. „Meiner Ansicht nach", bemerkt er, ist es sehr zu bedauern, daß der amerikanische Staatssekretär, nachdem er einmal zu dem Schlusse gelangt war, daß Genugthuung und Entschuldigung nöthig seien, wartete, bis das Verlangen nicht privatim, sondern in amtlicher und förmlicher Weise gestellt wurde, indem er solchergestalt wartete, nicht, um zu erwägen, wie viel Genugthuung er geben solle, sondern um zu sehen, mit einem wie geringem Maaße von Genugthuung er die gebieterischen Forderungen Großbritanniens befriedigen könne. Die Unionsregierung hat sich durch das von ihr beobachtete Verfahren in eine unwürdige Stellung gebracht und gezeigt, daß sie sich nicht aus Gerechtigkeitssinn entschuldigte, sondern um einer Forderung zu genügen, die wir nöthigenfalls mit Gewalt durchgesetzt haben würden, und daß sie die verlangte Genugthuung mir deshalb gab, weil sie wußte, daß wir mit nichts weniger zufrieden gewesen sein würden." Obgleich Lord Derby von der Regierung nicht verlangt, daß sie die südlichen Staaten anerkenne, glaube er doch, daß es ihre Pflicht sei, sich über Wirksamkeit oder Unwirksamkeit der Blokade auszusprechen. Mit dem, was Lord Shelburne Lobendes über die von dem Kaiser der Franzosen in der Trentangelegenheit beobachtete Haltung gesagt habe, stimme er von Herzen überein. Außerdem wünsche er dem Lande Glück zu der Einmüthigkeit, mit welcher die Kanadier entschlossen seien, an ihrem Unterthanenverbande festzuhalten. Was Mexiko anbelange, so hoffe er zu vernehmen, daß die zwischen den drei intervenirenden Mächten abgeschlossene Intervention sich auf Erreichung der Zwecke, um welcher willen man sich zuerst entschlossen habe, zu interveniren, beschränken werde. In Bezug auf die Stellung der Opposition zum Ministerium äußert Lord Derby: „Es wird der Wunsch aller Seiten beider Häuser sein, harmonisch und von Herzen für gemeinnützige und praktische Maaßregeln zu wirken und es zu unterlassen, sowie Andere davon abzuhalten zu suchen, daß sie aufregende Fragen zur Sprache bringen und heftige Kontroversen veranlassen, welche durch ihr muthmaßliches Ergebniß die Sorgen Ihrer Majestät vermehren könnten." Earl Granville spricht seine Freude darüber aus, daß das Haus einstimmig die von der Regierung den Vereinigten Staaten gegenüber beobachtete Politik billige und fügt hinzu, daß die Regierung Großbritanniens nicht die Absicht habe, die völkerrechtlichen Bestimmungen in Bezug auf die Rechte der Kriegführenden auf einem Kongreß zu erörtern. Earl Russell wiederholt nochmals, daß die Regierung gesonnen sei, die strengste Neutralität den beiden kriegführenden Mächten gegenüber zu beobachten. Was die Blokade betreffe, so seien genug Schiffe vorhanden, um die südlichen Häfen zu blokiren, wenn es auch hier und da einem Schiffe gelingen möge, durchzuschlüpfen. Es erscheine als rathsam, mit der Anerkennung der südlichen Staaten zu warten. Es würden nicht viele Monate verfließen, ehe es sich zeigen werde, ob die Vereinigten Staaten stark genug seien, um das, was sie sich vorgenommen, zu vollführen. Wenn es ihnen bis dahin nicht gelungen sei, so würden sie aller Wahrscheinlichkeit nach fühlen, daß sie außer Stande seien, die Sache auf eine andere Weise, als durch Anerkennung der Unabhängigkeit des Südens zu erledigen. Es werde daher für Europa am gerathensten sein, diese Krisis abzuwarten. Den Mexikanern wolle man keine bestimmte Staatsform aufdrängen, sondern bloß geordnete Zustände herbeiführen. Lord Kingsdown stimmt vollkommen mit der Art überein, wie die Regierung das Völkerrecht auffaßt, und sagt von der Depesche Sewards, sie sei weder freimüthig, noch freundschaftlich. Die Adresse wird hierauf angenommen.

Im Unterhause spricht Disraeli sich sehr anerkennend über die Thronrede aus, sowohl in Bezug auf die innere, wie auf die auswärtige Politik. Die Amerika gegenüber beobachtete Neutralitätspolitik sei eine weise; er glaube, daß man sich aufrichtig zu ihr entschlossen habe und sie auch aufrichtig handhabe. Das Haus habe das Recht, die vollständigste Auskunft über die Blokade zu beanspruchen. Zum Schlusse seiner Rede preist er mit großer Wärme den verstorbenen Prinz-Gemahl, der als eine hervorragende Erscheinung in seinem Zeitalter dagestanden und sich unter den schwierigsten Verhältnissen durch die exemplarische Erfüllung der höchsten Pflichten ausgezeichnet habe. Lord Palmerston sagt, die Schritte, welche die Regierung in der Trent-Angelegenheit gethan habe, seien die gewesen, welche die Vorsicht vorgeschrieben habe. Es sei das geschehen, was noth gethan habe, und nicht mehr. Die Regierung sei entschlossen, nicht aus ihrer neutralen Stellung herauszutreten. In Mexiko wolle sie weiter nichts, als Genugthuung für erlittenes Unrecht, und wünsche daselbst irgend eine Regierungsform, die den Ausländern Gerechtigkeit und dem Handel Schutz gewähre. Ueber den Charakter des Prinzen Albert spricht sich der Premier eben so preisend aus, wie der Vorredner. Maguire und Scully lenken die Aufmerksamkeit auf den in verschiedenen Gegenden Irlands herrschenden Nothstand. Ersterer verlangt namentlich, daß die Regierung mehr für Eisenbahnbauten in Irland thue. Sir R. Peel drückt die Hoffnung aus, daß der Geist des Selbstvertrauens unter den Irländern immer mehr zunehmen und der ungebührlichen Abhängigkeit von fremder Hülfe, welche das Volk nur demoralisiren könne, ein Ende machen werde. Der Antrag auf Ueberreichung einer Adresse wird hierauf genehmigt und ein Ausschuß zur Ausarbeitung derselben ernannt.

— [Tagesnotizen.] Der Prinz von Wales ist gestern nach Dover abgereist, um über Triest seine Fahrt nach der Levante anzutreten. Er reist im strengsten Inkognito und wird während der Trauer um den Vater jede öffentliche Ehrenbezeugung in den Hauptstädten, die er berührt, ablehnen. — Die dem Lord Mayor eingehändigten Beiträge für das Albert-Denkmal betragen bis heute 27,000 Pfund. Die demselben zugeflossenen Beiträge für die Hinterbliebenen der im Hartley-Pit Verunglückten belaufen sich auf mehr denn 13,000 Pfd. — Die Regierung hat gestattet, daß zwei Kompagnien der Ingenieurs bei dem Ausstellungsgebäude einquartiert werden, um beim Auspacken und Ordnen der ankommenden Ausstellungsgegenstände behilflich zu sein. Dasselbe war im Jahre 1851 geschehen und zwar zur allseitigen Befriedigung der Aussteller und der verschiedenen Kommissionen. — Von der „Tuscarora" und vom „Nashville" ist seit ihrer Abfahrt von Southampton keine Nachricht weiter eingetroffen.

London, 10. Febr. [Telegr.] „Daily News" sagt: Frankreich habe, indem es Mexiko eine Regierung aufdringen wolle, das ursprüngliche Uebereinkommen aufgegeben, und dürfte England von einem Unternehmen, das seinen Prinzipien entgegen sei, sich zurückziehen.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. [Tagesbericht.] Im diplomatischen Korps haben folgende Ernennungen stattgefunden: Hr. v. Cadore, erster Gesandtschaftssekretär in Rom, geht in derselben Eigenschaft nach Berlin; Hr. v. Belluno, erster Gesandtschaftssekretär in Lissabon, ersetzt den Hrn. v. Cadore; Hr. Rothhan (von deutscher Abkunft), erster Gesandtschaftssekretär in Frankfurt, kommt in derselben Eigenschaft nach Konstantinopel, wo er den Grafen Lallemand ersetzt, der in Paris eine Stelle erhalten soll, Hr. v. Bourquenay, bisher zweiter Sekretär in Karlsruhe, geht als Sekretär nach Frankfurt. Zu zweiten Sekretären wurden ernannt: v. Mongascou für Kopenhagen, v. Croi für Konstantinopel und Lesourd für Turin. — Der Professor der Geographie an der Wissenschaftsfakultät von Paris, Guigniaut, ist bei seiner Pensionirung nach 50jähriger Dienstzeit zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen von de Flaux an den Staatsminister erstatteten Bericht über die Lage des alten Karthago. — Vizeadmiral Le Barbier de Tinan, der nun durch Rigault de Genouilly im Oberbefehl des Mittelmeergeschwaders ersetzt worden, ist hier angekommen und wurde gestern von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Er überreichte diesem eine Denkschrift über die Thätigkeit des Geschwaders während der Dauer seines Kommando's. Wie man vernimmt, wird Le Barbier zum Senator ernannt werden. Es soll nächstens eine eigene Flottendivision unter den Befehlen eines Kontreadmirals gebildet werden. Sie würde Truppen an Bord nehmen und wäre für die Mündung des La Plata bestimmt, um dort für ähnliche monarchische Eventualitäten, wie die jetzt in Mexiko hervortretenden, sich bereit zu halten. — Wie es heißt, bringen die legitimen Kabinette bereits verschiedene Prätendenten für den mexikanischen Thron in Vorschlag. Rußland ist, wie es hier heißt, für den jungen Herzog von Parma, einige kleine deutsche Höfe dagegen befürworten sehr eifrig die Kandidatur des Großherzogs von Toscana. — Victor Emanuel hat nun auch bei dem „Siècle" 4000 Frs. für die Arbeiter von Lyon und St. Etienne unterschrieben. Er zögerte bisher, an der Subskription sich zu betheiligen, weil der Kaiser selbst noch nicht öffentlich seinen Beitrag zu der von dem „Siècle" angeregten Sammlung beigesteuert hat. — Der von der Tabaksregie in Paris einzig zum Verkaufe von Luxuszigarren eröffnete Laden macht glänzende Geschäfte. Es wurden darin innerhalb der ersten dreizehn Tage 103,450 Zigarren im Werthe von 40,249 Fr. abgesetzt. Die Zigarren kommen aus den besten Fabriken der Havannah und werden in Kistchen das Stück von 30 Centimes bis zu 1 Fr. 50 C. verkauft.

— [Bevölkerung Frankreichs.] Nach einem vom Ministerium des Innern im „Moniteur" veröffentlichten Bericht bestand die Bevölkerung Frankreichs im Jahre 1861 aus: 10,210,756 Knaben, 7,503,024 verheiratheten Männern, 928,724 Wittwern, 9,487,641 Mädchen, 7,475,115 verheiratheten Frauen und 1,795,065 Wittwen, oder 18,642,504 Personen männlichen Geschlechts und 18,739,721 weiblichen Geschlechts, überhaupt also aus 37,382,325 Seelen.

— [Zustände Tahiti's.] Dem „Constitutionnel" sind vom 20. Oktober Nachrichten von der ozeanischen Insel Tahiti zugegangen. Das konstitutionelle Leben ist danach dortselbst in gedeihlicher Entfaltung begriffen. In einer von dem französischen Kommissar kontrasignirten Ordonnanz hat die Königin Pomare die gesetzgebende Versammlung ihrer Staaten auf den 3. Dezember einberufen. Eine zweite Ordonnanz hat die Zahl der Wahlbezirke für Tahiti und Mocrea, so wie der in beiden Inseln zu wählenden Deputirten festgesetzt. Die erste, die 1530 Wähler zählt, wählt 13, die zweite mit nur 297 Wählern 2 Deputirte. Der Wahlmodus für die Inseln Potomus und Tapuai ist noch nicht organisirt und die konstitutionellen Vertreter der dortigen Bevölkerungen können vorläufig nur durch Beschluß des gesetzgebenden Körpers zugelassen werden. Das von dem französischen Kommandanten geschaffene Comité consultatif d'administration, de commerce et d'agriculture hat am 14. Okt. seine erste Sitzung gehalten. Während der ersten 9 Monate des Jahres 1861 hat der Hafen von Papeiti an Waaren eingeführt für 1,838,972 und ausgeführt für 1,196,627 Frs. Die Zolleinnahmen betrugen 66,119 Frs.

Paris, 8. Febr. [Tagesbericht.] Laut kaiserlichem Dekret vom 5. d. sollen die Handels-, Industrie- oder Finanzgesellschaften, welche in den römischen Staaten die Bestätigung der dortigen Regierung erlangt haben, auch in Frankreich ihre Rechte voll, den Reichsgesetzen gemäß, ausüben dürfen. Ein anderes Dekret stellt die Schiffe Kanada's in Bezug auf Naturalisirung in Frankreich unter die im französisch-englischen und belgischem Handelsvertrage festgesetzten Bestimmungen. Ein drittes Dekret öffnet die Zollämter Armantières im Nord- und Givet im Ardennendepartement für den Import von Maschinen im Ganzen und in Theilen. — Der Bischof von Tarbes, Msgr. Laurence, hat einen eigenen Hirtenbrief über die bekannten Ereignisse erlassen, die sich im Jahre 1858 in der Grotte von Lourdes zutrugen. Es handelte sich um die einem jungen Mädchen, Bernardette Soubirous, zu Theil gewordene Erscheinung der heiligen Jungfrau. Der Bischof erklärt darin, daß die unbefleckte Jungfrau am 11. Februar 1858 und den nachfolgenden Tagen in der Grotte von Massavielle bei Lourdes achtzehnmal wirklich (réellement) erschienen ist. Diese seine Ansicht unterbreitet er der Entscheidung des Papstes. Einstweilen autorisirt er den Kultus der Notre Dame de la grotte des Lourdes, untersagt aber jede ohne seine Approbation vorgenommene Veröffentlichung eines auf dieses Ereigniß bezüglichen Liedes, Gebetes ꝛc. — Troplong war gestern in den Tuilerien, um dem Kaiser den von ihm verfaßten Entwurf der Senatsadresse vorzulegen. — Oberst de Franconnière, Adjutant des Prinzen Napoleon, ist von Turin wieder hierher zurückgekommen. — Graf Lallemand, der als erster Gesandtschaftssekretär von Konstantinopel abgegangen ist, wird Unterdirektor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern. — Der 9. Band der Korrespondenz Napoleons III. ist so eben erschienen und enthält des Neuen und Interessanten viel. Er umfaßt die Periode vom 24. September 1803 bis zum 29. Sept. 1804 und ist bereits an Nr. 8065 angelangt.

Italien.

Turin, 7. Febr. [Vertheidigung der Regierungspolitik.] Die amtliche Turiner Zeitung schreibt, wenn man der Regierung vorwerfe, daß dieselbe Kundgebungen der Bevölkerung gegen die weltliche Macht des Papstes veranlasse, daß sie die Rückberufung Mazzini's angeordnet habe, daß sie mittelst heimlicher Werbungen geheime Expeditionen vorbereite, so sei darauf zu erwidern, daß die Regierung weder von dem durch das Völkerrecht vorgezeichneten Wege, noch von einer ehrenhaften und loyalen Politik abweiche, daß sie vielmehr fortwährend bestrebt sei, jede Gelegenheit zu benutzen, die sich darbiete, um die Geschicke der Nation zweckentsprechend zu fördern.

— [Zustände auf Sicilien.] Die „Times" schreibt: „Die aus Palermo einlaufenden Handelsbriefe klagen über den vollständigen Mangel an Maaßregeln zur Unterdrückung von Verbrechen in Sicilien und über die daraus folgende Unsicherheit des Lebens und Eigenthums. In der Stadt Palermo kommen wöchentlich mindestens drei Mordthaten vor, ohne daß einer der Mörder bestraft würde, und die letzte Post zwischen Girgenti und Palermo ward angehalten und aller Güter, die sie mit sich führte, beraubt. Die Passagiere wurden geplündert, der Postillion verwundet und der Kondukteur getödtet. — Die letzten Pariser Nachrichten aus Sicilien bestätigen, daß dort eine große Aufregung herrscht, weil in Syrakus neue bourbonische Banden gelandet sind. Auch soll man eine royalistische Verschwörung entdeckt haben. Von Genua wurden Truppenverstärkungen nach Sicilien gesandt. — Der auf Sicilien am 18. Februar in Vizzini, Bezirke Caltagirone, verhaftete bourbonistische Emissär war ein römischer Kaufmann, Namens Di Cavi, bei dem man 175,000 St. Kapseln, kompromittirende Briefe und einen von der päpstlichen Regierung ausgestellten, von der neapolitanischen Gesandtschaft in Rom vidimirten Paß fand. Auch wurden in einem Magazine fünf von Cavi dort deponirte Kisten mit 850,000 Kapseln sequestrirt.

Turin, 8. Febr. [Rundschreiben; aus der Kammer.] Der „Italie" zufolge hat der Minister des Innern an die Präfidenten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie auffordert, ihren rechtmäßigen Einfluß nach Kräften aufzubieten, um Kundgebungen, wie denen in Florenz stattgehabten, vorzubeugen. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlangte Gallenga Erklärungen über die in Livorno stattgehabte Ermordung eines englischen Reisenden. Ricasoli antwortete, die beklagenswerthe That sei wirklich verübt worden. Aus der amtlichen Untersuchung ergebe sich, daß alle Behörden ihre Pflicht gethan hätten. Die Regierung gedenke für den Hafen von Livorno dieselben Verfügungen zu erlassen, wie für den von Genua.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. [Martinez de la Rosa], zuletzt Präsident des im September 1860 neu organisirten Staatsraths, ist (wie telegr. bereits gemeldet) gestorben. Er war geboren zu Granada am 10. März 1789, wirkte im Unabhängigkeitskriege als Journalist, ging 1811 nach England und gab dort sein Epos: „Zaragoza", heraus, kehrte mit den siegreichen Kortes nach Madrid zurück und zeichnete sich dort als Deputirter so aus, daß 1814 die Restauration ihm die Wahl stellte, deportirt zu werden oder zu bereuen; er brachte sechs Jahre in den Presidios an der afrikanischen Küste zu, bis die Revolution von 1820 ihn wieder befreite. 1821 trat er ins Ministerium, und nun begann seine Rolle als politischer und diplomatischer Vermittler, die sein Leben zu einem steten Wechsel zwischen Minister-Portefeuilles, Gesandtschaftsposten in Paris und Flüchtlingsleben machte. Martinez de la Rosa hat sich auch in fast allen Gattungen der Dichtkunst versucht; der Hauptreiz derselben aber liegt mehr in der Form, als im Inhalte; in der Prosa ist er manierirt.

Rußland und Polen.

Warschau, 7. Febr. [Die Erklärung Białobrzeski's; strenge Maaßregeln; Graf Mycielski.] Der „Schl. Ztg." wird von hier geschrieben: Sie haben keinen Begriff von der Sensation, welche die Białobrzeski'schen Gegenstände in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen haben. Dieselbe grenzt so zu sagen an Bestürzung, denn man lebte der festen Ueberzeugung, der greise Prälat werde lieber als Märtyrer der nationalen Erhebung fallen, als sich zur Milderung der ihm angedrohten Strafe eines Mittels bedienen, das ihn in den Augen Aller so tief sinken läßt. Man fühlt nur zu deutlich den Nachtheil, den eine solche Auslegung der amtlichen Wirksamkeit jenes Oberhirten der politischen Bewegung in den polnischen Provinzen bringen muß, und da man sich sehr wohl bewußt ist, die niedern Stände des Volkes nur durch religiöse Aufregung beeinflussen zu können, so sucht man die Wirkung jener Geständnisse durch die Behauptung zu schwächen, jene Schrift müßte entweder dem Prälaten durch unwürdige Mittel abgedrungen, oder gefälscht sein. Zur Unterstützung dieser Behauptung führt man besonders an, daß der Regens Ludwig Czajewicz sich geweigert habe, Kopien der bewußten Schrift

ohne höhere geistliche Autorisation zu vidimiren. Einige Stellen derselben, die zwischen den Zeilen zu lesen gestatten, sprechen jedoch zu sehr für deren Authentizität, als daß darüber der geringste Zweifel obwalten könnte. — Gegen das Absingen patriotischer Hymnen sind in der letzten Sitzung des Administrationsraths sehr strenge Maaßregeln beschlossen worden. Alle Beamte nämlich, die sich am Gesange jener Lieder betheiligen, erhalten sofort ihre Entlassung. Die im Dienste des Staats stehenden Ehemänner oder Väter derjenigen Frauen oder Töchter, die sich Obiges zu Schulden kommen lassen, werden mit gleicher Strafe belegt und Privatpersonen im Betretungsfalle in die Reihen der Armee nach Orenburg verwiesen. Zur Aufrechthaltung jener Bestimmungen werden in alle Kirchen Konstabler vertheilt werden, die den Gottesdienst zu überwachen haben. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung zur Verminderung jedes Odiums diese geschärften Maaßregeln zur öffentlichen Kenntniß bringe, denn obgleich die Artikel des Belagerungszustandes ein solches Verbot ohne Feststellung des Strafmaaßes enthalten, so wäre doch eine wiederholte Einschärfung durch die öffentlichen Blätter sehr in der Ordnung. Zwar haben die Direktoren der verschiedenen Verwaltungszweige ihre Unterbeamten davon in Kenntniß gesetzt, an die übrige Bevölkerung der Hauptstadt ist indeß bis jetzt keine Warnung ergangen. — Der „Warschauer Ztg.“ zufolge ist der Graf Stanisl. Mycielski hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Febr. [Aus dem Reichsrath.] Bei der heutigen dritten und letzten Berathung des Reichsraths wurden die Regierungsvorschläge wegen Veränderung des §. 37 der gemeinschaftlichen Verfassung (Reduktion der beschlußfähigen Zahl von 41 auf 31) angenommen. Für dieselben stimmten 45, gegen dieselben 3 Mitglieder, 6 enthielten sich der Abstimmung und 5 waren abwesend.

Türkei.

— [Nachrichten aus Beyrut] vom 30. Januar zufolge ist ein Muselmann von den Banden, welche (wie telegraphisch gemeldet) die Straße nach Damaskus unsicher machen, zum Tode verurtheilt worden; eben so ist ein Christ auf Befehl eines Pascha's hingerichtet worden.

Amerika.

Newyork, 15. Jan. [Die Armeehospitäler] haben vom Anfange des Krieges an viele Anklagen in der Presse erfahren. Es trat daher eine Kommission von Aerzten zusammen, um diese Angelegenheit einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Gegenwärtig liegt ein gedruckter Bericht der Thätigkeit dieses Vereins vor, der eine schwere Anklage gegen die Regierung erhebt. Es ergiebt sich daraus, daß der Medical Board des Gouvernements, dessen Personal und Fähigkeiten wohl für eine Armee von 21,000 Mann, wie wir früher hatten, genügend sein mochte, seiner Aufgabe bei einem Heer von mehr als einer halben Million durchaus nicht gewachsen ist; daß alle Gesundheitsmaaßregeln und Hospitalanlagen, die er aufgestellt hat, sich aufs Kläglichste zu den riesigen Bedürfnissen verhalten; daß die bestehenden Hospitäler in einer höchst beklagenswerthen Verfassung, wahre Pesthöhlen und nicht zur Aufnahme der Verwundeten einer einzigen Schlacht hinreichend sind; daß die vorhandenen Hospitalvorräthe bei Bulls Bluff gänzlich aufgebraucht wurden, kurz, daß dringende Gefahr großer ansteckender Krankheiten in der Potomacarmee vorhanden ist, während bei anderen Heerestheilen die Anstalten kaum besser genannt werden könnten. Die „Newyork Tribune“ giebt zu diesem Bericht folgende Erläuterung: „Von den inspizirten Regimentern waren 37 aus Neu-England, 101 aus den Mittelstaaten, 62 aus den westlichen Staaten. Von 76½ Prozent war die Mehrzahl der Leute in Amerika geboren, von 6½ war die Mehrzahl Deutsche, von 5½ war die Mehrzahl Irländer und in 5½ sind die Zahl der Eingebornen und Fremden gleich.“ Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß es der Wahrheit am nächsten sein wird, zu sagen, daß zwei Drittel unserer Freiwilligen geborene Amerikaner und neun Zehntel Bürger sind, die nach den Gesetzen der Union und in der englischen Sprache erzogen sind. Der Bericht fördert die traurige Wahrheit zu Tage, daß bei 58 Prozent der Regimenter gar keine und nur bei 9 Prozent eine gründliche ärzliche Untersuchung stattgefunden hat. Nicht weniger als 1600 Mann sind bloß aus der Potomacarmee wegen Dienstuntüchtigkeit entlassen worden.“ Der Newyorker „Demokrat“ fügt die Bemerkung hinzu: „Das ist sehr unrecht. Man könnte doch gewiß an den Potomac recht füglich Krüppel, Lahme, Blinde, Taube und Invaliden aller Art schicken, wenn der Soldat weiter nichts zu thun hat, als still zu liegen. Wir gönnen der „Tribune“ recht gern den Triumph, daß der größte Theil der Jammerarmee am Potomac aus Yankee's besteht. Wir wissen aber auch, daß der Yankee, wenn es ihm endlich einleuchtet, daß nur ein starkes deutsches Armeekorps unter einem tüchtigen deutschen General die Union retten und die Rebellen niederwerfen könne, lieber die Union zum Teufel fahren lassen würde, ehe er den Deutschen die Ehre des Krieges zukommen ließe.“

— [Die mexikanische Expedition.] Laut Berichten des Reuter'schen Bureau's aus Vera Cruz vom 10. Januar betrug die Stärke der sich daselbst ausschiffenden französischen Truppen 1300 Mann Infanterie, 500 Zuaven, 500 Marine-Füsiliere und 200 Marine-Artilleristen. Der größte Theil dieser Mannschaften war bereits gelandet. Der Preis der Lebensmittel war sehr hoch. Die Spanier hatten mehrere Rekognoszirungen in der Nähe der Stadt vorgenommen. Einem Berichte zufolge waren sie auf Guerilla-Scharen gestoßen, die bei ihrem Herannahen flohen. Einem anderen Berichte zufolge war aus einem Hinterhalte auf die Spanier gefeuert und dieselben waren zurückgeschlagen worden. — Das ganze für Mexiko bestimmte französische Expeditionskorps befindet sich jetzt in See. „Das Linienschiff „Fontenoy“ und das Dampf-Transportschiff „Finisterre“ hatten am 4. Oran mit Truppen am Bord verlassen, und die letzten für Mexiko bestimmten Transportschiffe waren am 5. von Toulon abgegangen.

Newyork, 18. Januar. [Kundgebung der Deutschen für General Sigel.] Die Deutschen Newyorks und der Nachbarstädte hielten Donnerstag Abend im Cooper Institut eine Massenversammlung, um dem General Franz Sigel für erlittene Kränkung ihre Sympathie auszudrücken und die Regierung zur Anerkennung der Verdienste dieses braven Mannes zu veranlassen. Etwa 5000 Personen aller Klassen hatten sich eingefunden und diejenigen, welche der große Saal des Cooper Instituts nicht faßte, hatten sich vor dem Gebäude zu einem Meeting organisirt. Nachdem der Vorsitzende Hr. Witthaus in einer kräftigen Rede die Verdienste Sigels hervorgehoben hatte, sprach Hr. H. Wesendonck und schloß mit folgenden Worten: „Lassen wir unsere amerikanischen Mitbürger wissen, daß wir unsere Rechte zu würdigen verstehen, laßt uns den Fehdehandschuh, den man uns hingeworfen hat, aufnehmen!“ Hierauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

In Anbetracht, daß General Franz Sigel des Kommando's eines großen Theils der Armee von Missouri enthoben und daß derselbe durch systematische Zurücksetzung genöthigt worden, seine Entlassung einzureichen, sowie daß es die Pflicht aller derer ist, welche mit den ausgezeichneten Fähigkeiten des Generals Franz Sigel als Offizier und mit seinem reinen Charakter als Mensch wohl bekannt sind, zu versuchen, die Dienste desselben dem Lande in dieser seiner Prüfungsstunde zu erhalten; aus diesen Gründen beschlossen die Bürger Newyorks, in Masse versammelt, zu erklären, daß ihnen unter der großen Anzahl von Patrioten, die ihr Leben und Vermögen der Erhaltung der Union opfern, Niemand bekannt ist, dessen Motive reiner und dessen Fähigkeiten als Befehlshaber größer sind, als die des Generals Franz Sigel; daß er sich unter den ersten befand, die für die Unterdrückung der infamen Rebellion, die das Land zerfleischt, sich erhoben; daß ohne die Anstrengungen von Franz Sigel und seiner Genossen der Staat Missouri sich zur Zeit nicht mehr in der Union befinden würde, und daß kein Befehlshaber sich um die Erhaltung dieses kostbaren Sternes unserer Flagge mehr verdient gemacht hat, als General Franz Sigel; daß derselbe militärische Fähigkeiten ersten Ranges bewiesen und daß die Schlachtfelder von Missouri ein unvergeßliches Zeugniß seiner Tapferkeit und seiner Feldherrnkunst ablegen; daß sein Charakter selbst nicht durch den leisesten Vorwurf angegriffen und daß sein Patriotismus rein und über allen Zweifel erhaben ist; daß er von allen Truppen unter seinem Kommando aufs Höchste verehrt wird und daß er das unbegrenzte Zutrauen eines großen Theils der Armee besitzt; daß das Land die Dienste eines Kommandeurs, der in der Besiegung des Feindes wie in der Erhaltung der Truppen unter seinem Kommando gleich groß ist, nicht entbehren kann; daß wir nicht den entferntesten Zweifel haben, daß die Resignation desselben durch die Gesetze der Ehre und durch sein Rechtsgefühl geboten war und daß dieselbe mit seinen Pflichten als Soldat vollkommen in Einklang steht; daß wir mit Entrüstung wahrnehmen, daß niedriger Neid und engherziger Nativismus selbst in dieser Zeit wahres Verdienst zu verdrängen suchen, und daß Kastengeist und Charlatanerie sich da breit machen, wo nur erprobte militärische Tüchtigkeit und gerader ehrenhafter Charakter Anerkennung finden sollten; und daß wir endlich dringend wünschen, daß dem General Sigel ein solcher Wirkungskreis angewiesen werde, in welchem seine ausgezeichneten bewährten Fähigkeiten als Befehlshaber großer Truppentheile zum Heile der Union am besten benutzt werden können. Beschlossen, daß der Vorsitzende ein Komité von drei ernenne, welches diese Beschlüsse seiner Exzellenz, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, übergeben soll und daß Abschriften derselben dem Kommandeur der Vereinigten Staaten-Armee von Missouri, dem Kriegssekretär und den Mitgliedern des Militär-Komité's des Kongresses der Vereinigten Staaten mitgetheilt werden sollen.

Newyork, 25. Jan. [Neuestes.] Das Reuter'sche Bureau bringt noch folgende Nachrichten: Man glaubt, daß die von dem General Burnside befehligte, aus 80 Schiffen und 25,000 Mann bestehende Expedition an einer Stelle die Schienen der Eisenbahn aufreißen wird, welche Nordkarolina mit Virginien verbindet. Eine andere Expedition wird bald in dieselbe Gegend entsandt werden. — Der Regen und die schlechten Wege verhindern ein Vorrücken des am Potomac stehenden Heeres. — Sacramento ist wiederum von Ueberschwemmungen heimgesucht worden.

Buenos-Ayres, 13. Dezbr. [Uebersicht der letzten kriegerischen Ereignisse.] Die „Kass. Ztg.“ theilt folgende Nachrichten über die letzten Ereignisse aus einem Privatbriefe mit: Am 17. und 18. September d. J. stießen die beiden Heere bei Pavon zusammen, Buenos-Ayres diesmal angreifend unter seinen Anführern, nämlich Gouverneur Mitre mit der Infanterie und Artillerie das Zentrum, die Generale Hornos und Flores mit der Kavallerie die beiden Flügel bildend. Man muß sich hierbei übrigens kein europäisches Militär vorstellen; von der sogenannten Taktik haben die Generale noch wenig Idee, können sehr oft noch nicht einmal eine Parade von wenigen 1000 Mann kommandiren und ein Generalstab u. s. w. existirt nicht. Urquiza, in einer verschanzten Stellung stehend, ließ 24 seiner Kanonen spielen und sodann seine Kavallerie auf die beiden feindlichen Flügel los, so daß Flores wie Hornos weichen mußten. Urquiza hatte bereis gesiegt und fingen seine Reiter im Rücken des Heeres von Buenos-Ayres schon an, dessen zurückgelassene Bagage zu rauben, als Mitre mit Infanterie und Artillerie, die der feindlichen bedeutend überlegen war, angriff und die Position Urquiza's erstürmte. Diese glorreiche Waffenthat hat Buenos-Ayres der Legion Agricola von Bahia blanca zu verdanken, einem Korps von ungefähr 100 italienischen, deutschen und französischen angeworbenen Bummlern, Leute, die meistentheils drüben als Soldaten gedient und hier zum Arbeiten keine Lust haben. Solche Abenteurer spielen hier gerade wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika den feigen Einheimischen gegenüber, die sich keiner Disziplin unterwerfen wollen, die großen Helden und verrichten, was nicht schwer fällt, Wunder der Tapferkeit. Als diese Leute bei Pavon, nach Art der Franzosen bei Sebastopol, auf dem Bauche vorrutschend, gegriffen und in dieser Stellung der Artillerie und Infanterie Urquiza's zu Gesichte kamen, ergriff die letztere bei diesem für sie so außergewöhnlichen Schauspiele ein panischer Schrecken. Nur die erste Kanonensalve konnten sie ganz abfeuern, bei der zweiten schoß kaum noch die Hälfte, denn da war Alles schon in wilder Flucht, Urquiza voran. Mitre mußte nach San Nikolas zurück, um sein Heer, besonders aber die Kavallerie wieder zu sammeln, denn ohne letztere ist es nach hiesiger Kriegführung unmöglich, vorzudringen. Nach drei Wochen zog er in Rosario ein, das der Feind nur in den ersten Tagen nach der Schlacht besetzt gehalten. Von dort aus schickte er zwei Kolonnen, jede von circa 3000 Mann, die eine unter General Pannero, um Cordova, die andere unter Flores, um Santa Fé einzunehmen weiter. Die erste Kolonne rückte ruhig weiter ohne Widerstand zu finden und muß jetzt in Cordova angekommen sein. Flores dagegen stieß bei Cannada de Gomez auf die von der versprengten feindlichen Armee übrig gebliebene Hauptstärke von 1800 Mann unter Virasoro und Laprida. Er benutzte die günstige Gelegenheit, wahrscheinlich durch Verrath genau vorher unterrichtet, diese Abtheilung im Dunkel der Nacht in ihrem Lager zu überraschen und machte nach einer Niedermetzelung von 500 Mann noch 160 Gefangene, der Rest entkam. Seit dem 3. Dezember ist er in St. Fé. Der dortige Gouverneur Pascual Rosas entfloh. Inzwischen hatten sich die Provinzen Cordova, Tucuman, Salta, St. Fé, Santiago und Corrientes, nachdem in den resp. Hauptstädten Revolutionen ohne Blutvergießen ausgebrochen und man die Regierungen weggejagt hatte, für die Sache von Buenos-Ayres erklärt. Derqui, der Präsident der Konföderation, während Urquiza eigentlich der Chef derselben war, wurde aber über des Letzteren Handlungsweise empört, und zog sich nach Montevideo zurück, nachdem er seine Stelle an Podernera abgegeben hatte. Seitdem wurde Urquiza von Pordernera zum Präsidenten berufen, trotz des Verdachts der Verrätherei, den seine Partei schon bei Pavon auf ihn geworfen. Obgleich er nämlich einsehen mußte, daß Alles verloren sei, wußte er im Geheimen doch die einzelnen Chefs, wie Virasoro, Laprida, Saa ꝛc., immer noch mit großen Versprechungen gegen Buenos-Ayres aufzuhetzen und trotzdem hat er sich jetzt an der Spitze von Entre-Rios offen für Buenos-Ayres erklärt und den Befehl erlassen, die Flotte zu desarmiren und die Schiffe an Buenos-Ayres auszuliefern. Der Kommandant, Cordero, widersetzt sich aber und will nun auf eigene Faust den Kampf mit der Flotte von Buenos-Ayres wagen. Dies ist nun das neueste Ereigniß, dessen Ausgang man mit Spannung entgegensieht, obwohl die Meisten nicht daran zweifeln, daß Buenos-Ayres auch hier bald den Sieg davon tragen wird. Ich glaube, daß Urquiza's Macht, trotzdem er sich nun Buenos-Ayres ganz in die Arme geworfen hat, zu Ende ist. Zwischen ihm und Mitre muß ein geheimes Bündniß existiren. Mitre war vor acht Tagen hier und sprach für die Erhaltung Urquiza's als Gouverneur von Entre-Rios, traf aber bei den Kammern auf heftigen Widerstand, da sie seine Entfernung aus den La Plata-Staaten wollen. Urquiza hat sich durch sein zweideutiges Benehmen in diesem Kriege so geschadet, daß man zu seinem neuen Spiel kein Zutrauen hat, und jetzt, wo seine Macht gebrochen, ihn gern aus dem Wege haben möchte. Seine Verräthereien und seine Schwäche haben ihm auch die Sympathie fast aller Fremden geraubt, die früher große Hoffnungen auf ihn setzten. Dem Fremden ist es nämlich einerlei, welche Regierung am Ruder ist, wenn nur Frieden erhalten bleibt. Ein politisch leidenschaftliches Volk, wie das hiesige, kann nur durch eine starke Hand in Ruhe gehalten werden, und glaubte Jeder in Urquiza, in dem Sieger von Monte Caseros und Cepeda den wahren Mann gefunden zu haben. Es ist dies ein Beweis, wie der Erfolg der Schlachten in diesen Ländern immer nur von Zufälligkeiten und Verrath abhängt. Bis es definitiv zum Frieden kommen wird, können wohl noch einige Wochen verstreichen; diesmal wird derselbe aber wohl länger dauern, als das letzte Mal, denn die eine, die sogenannte föderale Partei, ist jetzt fast ganz vernichtet und müßten sich dann aus der liberalen Partei erst wieder einzelne feindliche Elemente herausbilden. Ob die Regierung übrigens föderal oder liberal heißt, ob die Föderalen sich Vertheidiger des Gesetzes, die Liberalen sich Vertheidiger der Freiheit nennen, ist völlig gleichgültig, sie sind Alle eine große Gaunerbande und ist die jetzige Staatsumwälzung nur eine Veränderung der Koulissen. Berichte aus Buenos-Ayres vom 30. Dezbr. (welche wir bereits mitgetheilt haben) enthalten das Nähere über das Schicksal des Urquizaschen Geschwaders.

Australien.

Melbourne. — [Deutsche Arbeiter.] Aus Queensland werden der in Melbourne erscheinenden „Germania“ eine Reihe von Ermordungen gemeldet, die im Oktober 1861 durch die Eingebornen auf europäischen Ansiedeluugen verübt wurden. Ferner erzählt das Blatt: „Das Schiff „Grasbrook“ von Hamburg mit den von der Baumwollenkompagnie gemietheten deutschen Arbeitern ist glücklich in Brisbane angekommen. Die Arbeiter wurden dort auf dem Kutter „Cleveland“ eingeschifft, um nach der Baumwollenpflanzung am Cubultureriver befördert zu werden. Beim Erreichen der Mündung jenes Flusses hinderten Ebbe und der Wind das Einlaufen des Schiffes und deshalb die Landung der Passagiere. Kaum war dieses bemerkt worden, als sich einige hundert Eingeborne am Strande sammelten, und, wie gesagt wird, feindselige Absichten gegen das Landen der Passagiere an den Tag legten. Die Ersteren blokirten die Mündung des Flusses während der Dauer von 2 Tagen, worauf sie abzogen, weil ihnen wahrscheinlich die Zeit des Wartens überdrüssig wurde. Eine Bemerkung, welche dieser Nachricht beigefügt ist, läßt vermuthen, daß diese Demonstration der Eingeborenen von den dortigen Offizianten der Pflanzung angezettelt wurde, um die neuen Ankömmlinge in Furcht zu setzen und sie von dem Fortlaufen von der Pflanzung zurückzuhalten, indem das Erscheinen einer Abtheilung der berittenen Polizei die Eingeborenen sogleich verjagt haben würde: „Die Deutschen scheinen durchaus einen solchen Empfang bei ihrer Ankunft im Lande der Verheißung nicht erwartet zu haben, und werden um so williger bei ihrer Arbeit bleiben, wenn sie erkennen, daß sie solche kriegerische Nachbarn haben.“

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 10. Febr. [8. Sitzung.] Von dem Präsidenten Grabow um 1 Uhr 15 Min. eröffnet. — Am Ministertische: Graf Schwerin, Frhr. v. Patow und v. Bethmann-Hollweg. — In der Budgetkommission ist an Stelle des Abg. Osterrath der Abg. Behrend zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt worden. — Nach geschäftlichen Mittheilungen, worunter die Ablehnung des Abg. v. Bentkowski, Mitglied der Kommission, welche die Roepell'schen Anträge zu berathen hat, zu sein, werden die Aßmannschen Anträge wegen Einführung der obligatorischen Zivilehe und der Aufhebung der Ehehindernisse einer besondern Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Die Abgg. Reichenheim und Genossen haben einen Antrag wegen Revision des Eisenbahngesetzes von 1838 eingebracht. Der Antrag geht an die Kommission für Handel und Gewerbe. — Abg. v. Forkenbeck beantragt die Revision der Geschäftsordnung in mehreren Paragraphen. Der Antrag geht an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Geschäftsordnungskommission. — Auf Antrag des Abg. Stavenhagen geht das Gesetz, den Zuschlag von 25 Proz. betreffend, ebenfalls an die Militärkommission. — Die Vorberathung des Entwurfs einer Städteordnung und einer Landgemeindeordnung für die Rheinprovinz wird nach einer Diskussion, an welcher sich die Abgg. Hinrichs, Contzen, Delius, Rönne (Solingen), Graf Schwerin, v. Bockum-Dolffs, Strohn und Waldeck, welcher das Einbringen eines Gesetzentwurfes, betreffend die Retablirung der Gemeindeordnung von 1850, in Aussicht stellt, betheiligen, an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Gemeindekommission gewiesen. — Das Haus geht zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung über: Erster Bericht der Kommission für Petitionen. Die Petitionen werden ohne Diskussion fast alle nach dem Vorschlage der Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Petition eines Posterpediteurs Ebel in Küstrin, seine Wiederanstellung betreffend, giebt dem Abg. Kosch Anlaß, sich gegen den einfachen Uebergang zur Tagesordnung auszusprechen. Als Postexpedient zu Sonnenburg hatte Bittsteller 250 Thlr. Amtskaution geleistet, und nachdem er in die Stellung eines Postexpediteurs getreten, sollten ihm, da nur noch 150 Thlr. Kaution erforderlich blieben, 100 Thlr. zurückgezahlt werden, über deren Empfang er bereits der Ober-Postdirektion zu Frankfurt a. O. am 16. Juni 1857 unter Beilegung des Kautionsscheines Quittung eingereicht hatte, so daß er täglich die wirkliche Rückzahlung dieser 100 Thlr. erwarten konnte. Da er aber in diesen Tagen seine Hochzeit ausrichtete und deshalb, so wie wegen Auseinandersetzung mit seinen Kindern erster Ehe, Geld bedurfte, so entnahm er in dieser seiner Bedrängniß 30 Thlr. vorschußweise aus der von ihm verwalteten Postkasse, ohne auch nur im Entferntesten, wie er versichert, daran zu denken, daß diese Handlungsweise eine unerlaubte oder gar strafbare sei. Eine am 17. Juni 1857 erfolgte Revision der Kasse, wobei Petent sein Verfahren einräumte, führte am 11. Juli 1857 seine unfreiwillige Entlassung aus dem Postdienste und eine Kriminaluntersuchung gegen ihn herbei, in der er nach Ausweis der mitüberreichten beiden Erkenntnisse

des Kreisgerichts zu Zielenzig und des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. zwar der Unterschlagung von Kassengeldern nicht schuldig, jedoch, wie in den Gründen der Entscheidung ausgeführt wird, seine Handlung als dienstliche Pflichtwidrigkeit erklärt wurde. Der Uebergang zur Tagesordnung ist ein büreaukratischer Rigorismus; im Dienste habe sich Petent allerdings ein Vergehen zu schulden kommen lassen, aber seine Entlassung aus dem Dienste bei so guter Führung als Soldat und Beamter sei hart, und wenn ihm auch keine Kasse mehr anzuvertrauen sein dürfte, so ist doch die Inkonsequenz der Postbehörde, welche ihm eine Kondukteur-, Briefträger- oder Bureaudienerstelle anbot, Stellen, welche der Mann nicht annehmen konnte, hervorzuheben. Humanitätsrücksichten sprechen für die Wiederanstellung dieses Mannes. Das Haus möge daher der Regierung die Petition zur Berücksichtigung überweisen. — (Der Handelsminister ist eingetreten.) — Der Finanzminister v. Patow: Anscheinend mag eine Härte hier obwalten, aber die Regierung kann hier nicht anders handeln. Das Anerbieten einer Kondukteurstelle war ein Beweis des Wohlwollens. — Der Handelsminister v. d. Heydt: Solche Beamte, die sich des Vertrauens unwürdig erwiesen haben, komme ich häufig in die Lage, wieder in den Dienst bringen zu wollen, aber das Interesse des Publikums steht mir stets höher, als das Interesse eines Mannes, der selbst an seinem Unglück Schuld ist. — Abg. Fliegel lobt die Strenge, die hier geherrscht hat, gerade bei der Post sei dies nöthig. — Das Haus beschloß den Uebergang zur Tagesordnung. — Der pensionirte Polizeiwachtmeister und Eigenthümer Hoppe zu Berlin hat am 12. Mai 1861 an das Haus der Abgeordneten eine Petition folgenden Inhalts gerichtet: Er habe im Jahre 1859 mit den Schutzmännern Lück und Preuß als Kuratorium der Sterbekasse der Berliner Schutzmannschaft eine auf dieselbe bezügliche Beschwerde an den Minister des Innern eingereicht, aber keinen Bescheid darauf erhalten. Er frage nun lediglich an, ob der Minister verpflichtet sei oder nicht, auf Beschwerden Antworten oder Resolutionen zu ertheilen. Er fügt hinzu, daß er auch bis heute noch keine Antwort auf seine Beschwerde an den Minister des Innern erhalten habe, so wie, daß das Kuratorium über den Verbleib der Bestandsgelder der für aufgelöst erklärten Sterbekasse auch bis jetzt ohne Kenntniß sei. — Die Kommission beantragt zur Tagesordnung überzugehen. — Gegen diesen Antrag erhebt sich aus formalen Gründen der Abg. Duncker; er wünscht hauptsächlich eine Aufklärung Seitens des Ministers des Innern. — Letzterer erklärt: Hr. Duncker hätte besser gethan, mit ihm Rücksprache zu nehmen. Auch die Schutzmannssterbekasse ist einer genauen Revision unterworfen worden und es sind diejenigen Verfügungen von mir getroffen worden, die von meinem Standpunkte aus zu treffen waren. Die Petition wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — (Der Vizepräsident Behrend übernimmt den Vorsitz.)

Das Haus geht zu Wahlprüfungen über. Der Korreferent der 3. Abtheilung, Abg. v. Oldenhoven (das jüngste Mitglied des Abgeordnetenhauses), berichtet über die Wahlen der Abgg. Hölzer (Daun), André, Wachler, Pahl und Grasse. Diese Wahlen werden ohne Diskussion für gültig erklärt. Bei der Wahl des Landraths v. Knebel-Doebberitz kommen große Unregelmäßigkeiten bei der Wahlmännerwahl zur Sprache. Die Abtheilung beantragt die Wahl für ungültig zu erklären, event. zu beanstanden. Abg. Wachsmuth (Referent der Abtheilung) glaubt das Wahlreglement nicht so weit verletzt, daß die in Rede stehende Wahl für ungültig erklärt werden müsse. Der Redner geht auf Einzelheiten ein, um den Antrag der Abtheilung zu entkräften, erzählt ausführlich, wie es bei den Wahlen zugeht und beantragt die Wahl für gültig zu erklären. An der Debatte betheiligen sich die Abgg. v. Rönne (Glogau), v. Hennig (Straßburg), v. Mallinckrodt; die Wahl des Hrn. v. Knebel-Doebberitz wird für ungültig erklärt; dagegen stimmen die Polen, die katholische Fraktion des Zentrums, ein Theil der Fraktion Grabow und die Konservativen. — Die 5. Abtheilung berichtet über die Wahl des Abg. Strzybny (Oppeln), wobei ebenfalls Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Die Abtheilung beantragt die Ungültigkeitserklärung der Wahl. Von 319 abgegebenen Stimmen soll Hr. Strzybny 162 Stimmen erhalten haben; 3 Stimmen sind abzusetzen. In Wirklichkeit sind 320 Stimmen abgegeben, Hr. Strzybny hat nur 161 Stimmen erhalten. Diese Differenz ist einer Unaufmerksamkeit des Wahlvorstandes zuzuschreiben; absolut ungültig waren 3, bleiben 317. Hr. Strzybny hat erhalten 161, davon 3 ab, bleiben 158; die absolute Majorität betrug aber 159, also 1 Stimme unter der Majorität. Ohne Diskussion wird die Wahl für ungültig erklärt. — Die Wahl des Prof. v. Sybell (Bonn) beantragt die Abtheilung, für gültig zu erklären. Dieser Fall liegt noch günstiger als der des Geh. Raths Duncker vor 2 Jahren; Hr. Sybell hat durchaus nicht das Recht des preußischen Unterthanen verloren. Das Haus erklärt diese Wahl für gültig. — Dieselbe Abtheilung berichtet über die Wahlen der Herren v. Żółtowski und Dr v. Niegolewski. Die eingegangenen Proteste seien nicht von Erheblichkeit und würden auch keinen Einfluß auf das Resultat der Wahlen gehabt haben. Ein Protest gründet sich auf den unerlaubten Einfluß der katholischen Geistlichkeit durch Reden auf die Wahlen; die Abtheilung geht auf diesen Protest nicht ein, da diese Beeinflussung keine nach dem Gesetze strafbare sei und höchstens zu einem Disziplinarverfahren Anlaß geben könne. Gegen die Wahl des Hrn. v. Żółtowski ist nichts einzuwenden und das Haus erklärt sie für gültig. — Was die Wahl des Hrn. v. Niegolewski anbelangt, so hat derselbe Anzeige davon von dem Wahlkommissar in deutscher Sprache erhalten, diese Zuschrift nicht angenommen, der Postbote hat das Dokument an die Thür geheftet, Herr v. Niegolewski erklärte sich in der gesetzlichen Frist nicht über die Annahme der Wahl; eine Neuwahl wurde angeordnet, sie fand am 20. Januar statt. Herr v. Niegolewski wurde wiedergewählt und erklärte sich am 21. in einem in polnischer Sprache geschriebenem Briefe an den Wahlkommissar, welcher diesen Brief nicht annahm, sondern der Regierung überreichte, zur Annahme bereit. Herr v. Niegolewski hat erklärt, das erste Schreiben abgewiesen zu haben, weil es nur in deutscher Sprache, ohne Beifügung der polnischen Uebersetzung abgefaßt und auch die Adresse deutsch geschrieben gewesen sei. Nun bestimmt aber das Regulativ vom Jahre 1832 daß mit Ausnahme von den zwei Fällen, wo die überwiegende Bevölkerung im Orte aus Deutschen besteht, oder wo sich der Adressat in vorherigen Schreiben an die Behörde der deutschen Sprache bedient hat, daß in Schreiben an ihn die polnische Uebersetzung beigefügt werde. Die Ausnahmsfälle greifen hier nicht Platz, denn aus den Akten geht auch nicht hervor, daß Herr v. Niegolewski jemals an die Behörde, d. h. an den Wahlkommissar in deutscher Sprache geschrieben hätte. — Aus allen diesen Gründen beantragt die Abtheilung, die Wahl für gültig zu erklären und das Haus tritt diesem Antrage ohne Diskussion bei. — Der Präsident hofft, daß heut der kurhessische Bericht festgestellt wird und zum Druck gelangt, so daß er morgen vertheilt werden kann; für diesen Fall soll die nächste Sitzung Freitag um 10 Uhr stattfinden und der kurhessische Antrag auf die Tagesordnung kommen. Die heutige Sitzung wird um 3 Uhr 30 Minuten geschlossen.

— Fortsetzung des Vorberichts über den Staatshaushaltsetat für das Jahr 1862. Kap. 8. Lotterie-Verwaltung. Einnahme 1,333,700 Thlr. Ausgabe 24,700 Thlr. d. h. ein Minderüberschuß von 6900 Thlr. Kap. 9. Seehandlungs-Institut. 400,000 Thlr. Einnahme, d. h. 100,000 Thlr. mehr als 1861. Die Verhältnisse dieses Instituts haben es gestattet, den an die Staatsbank abzuliefernden Gewinnantheil vom 1. Jan. 1862 ab abermals um 100,000 Thlr., nämlich von 300 000 Thlr. auf 400,000 Thlr. zu erhöhen. Kap. 10. Preußische Bank 977,000 Thlr. Der Gewinnantheil des Staats hat betragen im Jahre 1858: 428,569 Thlr., 1859: 336,123 Thlr., 1860: 104,476 Thlr. zusammen in 3 Jahren 869,168 Thlr., und im Durchschnitt jährlich 289,723 Thlr. Im Etat für 1861 waren ausgesetzt 1,146,000 Thlr. Der Etat für 1862 enthält demnach weniger 169,000 Thlr. Kap. 11. Münze. Für 1862 weist der Etat in Einnahme und Ausgabe eine Summe von 131,548 Thlr. nach, während der vorige Etat 227,076 Thlr. aussetzt. Es ergiebt sich demnach für 1862 ein Minderbetrag von 95,528 Thlrn., welcher im Wesentlichen davon herrührt, daß die Kaufgelder für die zum Umbau und zur Erweiterung der Betriebsgebäude erworbenen Grundstücke mit 93,465 Thlr. in den Etat für das Jahr 1862 nicht übergeben, und in Folge dessen die Einnahme an Zuschuß aus dem Betriebsfonds der Münze um einen gleichen Betrag zu vermindern war. Kap. 12. Allgemeine Kassenverwaltung. In dem Etat für 1862 erscheint gegen das vorige Jahr ein Mehrbetrag an Zinsen und Dividenden von den aus der Eisenbahnabgabe angekauften Aktien von 12,708 Thlrn., und bei den verschiedenen Einnahmen von 34,886 Thlrn, zusammen von 47,594 Thlrn.; dagegen eine Mindereinnahme an Pensionsbeiträgen von 10,000 Thlrn. und an extraordinären Zuschüssen von 1,114,000 Thlrn., zusammen von 1,124,000 Thlrn., mithin im Ganzen ein Einnahme-Ausfall von 1,076 406 Thlrn. Die Ermäßigung der Einnahme an Pensionsbeiträgen rührt im Wesentlichen davon her, daß die bei dem vorigen Etat angesetzten Zwölftelabzüge von den allgemeinen Besoldungsverbesserungen für das Jahr 1862 in Wegfall gekommen sind, da sie keine dauernde Einnahme bilden, sondern nur einmal zur Erhebung gelangen. Bei den extraordinären Zuschüssen hat sich die Mindereinnahme um 1,114,000 Thlr. dadurch gebildet, daß die in dem vorigen Etat angesetzten Beträge von 20,000 Thlrn. aus dem Betriebsfands der Auseinandersetzungsbehörden und von 1,453,722 Thlrn. aus den Ueberschüssen der Finanzverwaltung pro 1859 für das Jahr 1862 in Wegfall gekommen sind, und die Einnahme an Zinsen des bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden verwalteten Kautions-Depositums in Folge der Verminderung desselben durch die daraus nach dem Gesetze vom 21. Mai 1860 zu bewirkenden Kautionsrückzahlungen um 70,000 Thlr. sich ermäßigt hat, dagegen aus dem Reservefonds für die allgemeine Staatsschuld die Zinsenersparnisse für das 20. Semester von den in der vierten Tilgungsperiode getilgten Staatsschuldscheinen zur extraordinären Tilgung der Staatsschuldscheine mit 409,722 Thlr., und aus dem preußischen Landes-Unterstützungsfonds zur Deckung von einmaligen Ausgaben im Ressort des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, und zwar eines Theiles der Baukosten für die Universität zu Königsberg und zur Stiftung von sechs Freistellen bei dem dortigen Waisenhause, 20,000 Thaler hinzugetreten sind. Kapitel 13. Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungs-Verwaltung. Einnahme 11,535,500 Thlr., Ausgabe 9,887,500 Thlr. Die Mehreinnahmen gegen 1861 sind auf überhaupt 202,900 Thlr. zu veranschlagen gewesen. Dagegen tritt bei der Einnahme an Personengeld, an Wagenmeister-Gebühren, von den Postdampfschiffsverbindungen, von der Gesetzsammlung Mindereinnahme von zusammen 121,200 Thlr. ein, welche die Mehreinnahme bis auf den Betrag von 81,700 Thlr. absorbiren. Bei der Ausgabe ist in Folge des gestiegenen Dienstbedürfnisses und zur weiteren Vervollständigung der regulären Landbriefbestellung, sowie zur Erhöhung der nicht mehr genügenden Lohnsätze der gegen Kontrakt angenommenen Diener ꝛc. eine Verstärkung der betreffenden Fonds nothwendig geworden, und es sind deshalb mehr zum Ansatz gebracht worden 182,840 Thlr. Dagegen haben die Fonds zu Entschädigungen, Restitutionen und Kompetenzen, zu den Kosten der Dampfschiffsverbindungen ermäßigt werden können. Die Minderausgaben betragen 99,140 Thlr. und werden von der Mehrausgabe um die Summe von 83,700 Thlr. überschritten. Da die Mehreinnahmen zu 81,700 Thlr. veranschlagt sind, so vermindert sich der nach dem Etat pro 1861 berechnete Ueberschuß nach dem Etat pro 1862 um 2000 Thlr. und beträgt für letzteres im Ganzen 1,648,000 Thlr. Kap. 14. Telegraphenverwaltung. Einnahme 838,500 Thlr., Ausgabe 631,310 Thlr. Kapitel 15. Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauten 364,614 Thlr. Bei der Porzellan-Manufaktur Einnahme 149,400 Thlr., Ausgabe 131,600 Thlr.; bei der Gesundheitsgeschirr-Manufaktur Einnahme 88,000 Thaler, Ausgabe 78,400 Thaler. Kapitel 16. Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen. Einnahme 12,196,610 Thlr., Ausgabe 9,303,218 Thlr. Bei Feststellung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung sind unter Berücksichtigung der bisherigen Betriebs- und Absatzverhältnisse 1) bei den Bergwerken an Mehreinnahmen 233,161 Thlr., an Mehrausgaben 162,708 Thlr., mithin an Mehrüberschuß 70,453 Thlr.; 2) bei den Hüttenwerken an Mehreinnahmen 139,598 Thlr., an Mehrausgaben 41,213 Thlr., mithin an Mehrüberschuß 98,385 Thlr.; 3) bei den Salzwerken an Mehreinnahmen 176,107 Thlr., an Mehrausgaben 105,235 Thlr., mithin an Mehrüberschuß 70,872 Thlr. zu berechnen gewesen, so daß sich bei den Staatswerken ein Mehrüberschuß von 239,710 Thlr. ergiebt. An einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind zur Schiffbarmachung der oberen Saar bis zu ihrer Verbindung mit dem aus dem Rhein-Marnekanale abzuzweigenden Saarkanale in Gemäßheit des Staatsvertrages vom 4. April 1861 350,000 Thlr. zur Bewilligung von Prämien an Bergleute, welche sich für eigene Rechnung Wohnhäuser bauen, 30,000 Thlr., und zum Bau von Geschäftshäusern für die Oberbergämter in Breslau und Bonn 54,000 Thlr., zusammen 414,000 Thlr. in Ansatz gebracht werden. Kap. 17. Eisenbahnverwaltung. Einnahme 11,318,780 Thlr. Ausgabe 8,540,698 Thlr. Staats-Eisenbahnen. Der Etat für 1862 weist im Ganzen eine Einnahme nach von 9,906,100 Thlr. und eine Ausgabe von 6,062,400 Thlr., mithin einen Ueberschuß von 3,843,700 Thlr. und zwar:

	pro 1862	pro 1861	gegen 1861 mehr	gegen 1861 weniger
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
bei der Niederschlesisch-Märkischen Bahn	1,731,400	1,700,916	30,484	
bei der Verbindungsbahn zu Berlin	10,100	12,000	—	1,900
bei der Ostbahn	1,420,200	1,375,900	44,300	—
bei der Westfälischen Eisenbahn	311,000	290,400	20,600	—
bei der Saarbrücker Bahn . .	371,000	279,500	91,500	—
			186.884	1,900
Sind zusammen . .	3,843,700	3.658,716	184,984.	

Aus den vorstehend bezeichneten Betriebsüberschüssen von 3,843,700 Thlrn. sind die in dem Etat der Staatsschuldenverwaltung nachgewiesenen Ausgaben zur Verzinsung und Tilgung der für Eisenbahnzwecke aufgenommenen Anleihen und der Eisenbahnschulden zu bestreiten, nämlich a) der Anleihen de 1852 und 1853 von zusammen 21,000,000 Thlrn. mit 1,130,000 Thlr., b) der Anleihe de 1855 von 7,800,000 Thlr. mit 429,000 Thlr., c) der zum Bau eines Theils der Ostbahn und der Saarbrücker Bahn aus der ursprünglich zu Militärzwecken aufgenommenen Anleihe de 1854 verwendeten Summe von 6,320,000 Thlrn. mit 347,600 Thlr. und der Anleihe de 1857 von 7,680 000 Thlr. mit 422,400 Thlr., zusammen 770,000 Thlr., d) der Anleihe de 1859 von 18,400,000 Thlrn. mit 1,012,000 Thlr., e) der Aktien und Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn mit 879,510 Thlr., f) der Aktien und Obligationen der Münster-Hammer Bahn mit 57,572 Thlr., zusammen mit 4,278,082 Thlr. Dieser Bedarf übersteigt den obigen Ueberschuß von 3,843,700 Thlrn. noch um 434,382 Thlr., welche Summe aus den Eisenbahnzentralfonds gedeckt wird. Privat-Eisenbahnen, bei welchen der Staat betheiligt ist. Nach dem vorliegenden Etat betragen die Einnahmen 1,412,680 Thlr. Die Ausgaben 1,953,644 Thl., mithin sind zuzuschießen 540,964 Thlr., welcher Betrag aus den Eisenbahnzentralfonds gedeckt wird. Der vorige Etat wies dagegen einen Zuschuß nach von 779,157 Thlr., mithin stellt sich der Etat für 1862 unter diesem Abschnitt günstiger um 238,193 Thlr. Es sind nämlich an Zuschüssen zur Deckung garantirter Zinsen weniger erforderlich 177,200 Thlr., ferner die Ueberschüsse aus dem Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmen um 50,993 Thlr. und die Einnahme an Dividende von den dem Staate gehörenden 1,000,000 Thlrn. Stammaktien der Bergisch-Märkischen Bahn um 10,000 Thaler höher veranschlagt. Sind zusammen Mehr-Ertrag wie vor 238,193 Thaler. Kap. 17. Eisenbahn-Zentralfonds. Wie schon in dem Vorberichte zu dem vorjährigen Staatshaushaltsetat bemerkt worden, sind die Eisenbahn-Zentralfonds für die Jahre 1861, 62 und 63 mit einem festen jährlichen Zuschuß aus allgemeinen Staatsfonds von 1,500,000 Thlrn. dotirt, und außerdem verbleiben der Eisenbahnverwaltung während dieser 3 Jahre unverkürzt die sämmtlichen Ueberschüsse der Staatseisenbahnen, nach Abzug der Verwaltungs-, Unterhaltungs- und Betriebskosten und der zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden erforderlichen Summen, sowie die verfügbaren Einnahmen des Staats aus den Privatbahnen, bei welchen derselbe betheiligt ist, mit Ausschluß der Eisenbahnabgabe und der Erträge des Eisenbahnaktien-Amortisationsfonds. Die Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnverwaltung gruppiren sich hiernach für das Jahr 1862 folgendermaßen: Die Einnahmen bestehen in 1) den Ueberschüssen aus den Staatseisenbahnen 3,843,700 Thlr., gegen 1861 mehr 184,984 Thlr.; 2) den Antheilen des Staats an den Erträgen von Privatbahnen 222,136 Thlr., gegen 1861 mehr 60,994 Thlr.; 3) aus dem Zuschusse aus allgemeinen Staatsfonds 1,500,000 Thlr. Summa 5,565,836 Thlr., gegen 1861 mehr 245,978 Thlr. Davon sind bestimmt a. zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnanleihen und Eisenbahnschulden 4,278,082 Thlr., gegen 1861 mehr 309,894 Thlr.; b. zu Zinsenzuschüssen aus übernommenen Garantien 763,100 Thlr., weniger gegen 1861 177,200 Thlr.; c. zu Zentralausgaben 524,654 Thlr., gegen 1861 mehr 113,284 Thlr. Summa 5,565,836 Thlr., gegen 1861 mehr 245,978 Thlr. Justizministerium. Von dem im Etat des Finanzministeriums pro 1861 zur Verbesserung der Gehalte der Beamten ausgesetzten allgemeinen Fonds der 225,000 Thlr. sind die zur Erhöhung der Besoldung der Büreaubeamten des Justizministeriums und des Obertribunals, der Mitglieder der Obergerichte u. s. w. bestimmten 76,030 Thlr. auf den Etat der Justizverwaltung übertragen worden. Ferner sind in dem letzteren an Mehrausgaben u. A. zum Ansatz gebracht worden: zur Verstärkung der Unterstützungsfonds für die Büreau- und Unterbeamten bei den Gerichten erster Instanz 21,100 Thlr. Dagegen haben die Fonds zu Kriminalkosten um 10,325 Thlr. ermäßigt werden können, so daß der Etat der Justizverwaltung eine Mehrausgabe von 83,244 Thlr. nachweist. Zu den Bauten von Gerichts- und Gefängnißlokalien sind 225,000 Thlr. und zur schnelleren Tilgung des zum Erweiterungsbau des Geschäftshauses des Stadtgerichts zu Berlin aus dem Judizialdepositorium desselben hergegebenen Darlehns der Betrag von 8000 Thlr., zusammen also 233,000 Thlr., mithin 13,000 Thlr. mehr als für das Jahr 1861, unter den außerordentlichen Ausgaben angesetzt worden. Ministerium des Innern. In dem Etat für 1862 treten hervor an Mehrausgaben u. A.: bei den landräthlichen Behörden zu Gehaltszulagen für die Landräthe 27,600 Thlr., und bei den Fonds zu Wohlthätigkeitszwecken, einschließlich 50,000 Thlr. für hülfsbedürftige ehemalige Krieger aus den Jahren 1806—15, 50,929 Thlr. Zu einmaligen und außerordentlichen Bedürfnissen für die Polizei- und die Strafanstaltsverwaltung pro 1862 setzt der Etat resp. 94,100 Thlr. und 94,235 Thlr., zusammen 188,335 Thlr. aus. Landwirthschaftliche Verwaltung. Es sind dem Etat hinzugetreten u. A. eine Verstärkung des Fonds zur Förderung der Landkultur von 10,000 Thlr. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Es sind mehr in Ansatz gebracht: 25,000 Thaler zur Förderung der bildenden Künste, 12,222 Thlr. zur Verstärkung der Dotation der Universitäten, und zwar in Königsberg mit 3192 Thaler, in Berlin mit 3300 Thlr., in Halle mit 900 Thlr. und in Bonn mit 4830 Thlr., wovon 5300 Thlr. durch in Wegfall gekommene Aussterbegehalte gedeckt werden und 6922 Thlr. als Mehrausgabe hervortreten; ferner 14,031 Thlr. für Gymnasien und Realschulen, einschließlich 10,000 Thlr. zu Gehaltsverbesserungen für Gymnasiallehrer, 6640 Thlr. für Schullehrerseminarien, 2100 Thlr. für die Provinzialschulkollegien, 1676 Thlr. für Elementarschulen, 1500 Thlr. zur Errichtung einer neuen Stelle für einen zweiten katholischen Schulrath bei der Regierung zu Oppeln, 1000 Thlr. zur Anstellung von Assistenzärzten bei den Irrenanstalten, und 2751 Thlr. zu verschiedenen kleineren Beträgen. Marineministerium. Der Ausgabeetat der Marine weist eine Erhöhung von 79,014 Thlr. nach, darunter sind: An Gehaltszuschuß für den Marineminister und an Einkommen für einen Departementsdirektor sind 7400 Thlr., nach Abzug des Gehalts und der Miethsentschädigung für den früheren Chef der Marineverwaltung von 7000 Thlr. daher 400 Thlr. mehr angesetzt; bei der Unzulänglichkeit der Fonds zur Indiensthaltung der Fahrzeuge sind diese Fonds verstärkt um 50,000 Thlr.

— Folgende Kommissionen haben sich konstituirt: Die 13. Kommission zur Vorberathung des Antrags des Abg. Reichensperger, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 11. Mai 1842 über die Zulässigkeit des Rechtsweges in Beziehung auf polizeiliche Verfügungen und das Gesetz vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung, besteht aus den Herren: Pietzker, Vorsitzender, Leue (Salzwedel), Stellvertreter des Vorsitzenden, Zierenberg, Schriftführer, Parisius (Gardelegen), Stellvertreter des Schriftsführers, Parisius (Westhavelland), Mellier, Graf Bethusy-Huc, Graf v. Schack, Schwarz, Marling, Rücker, v. Kehler, Theune, Baier. — Die 14. Kommission zur Vorberathung der Anträge der Abgg. Röpell (Danzig), v. Forckenbeck, v. Hennig (Straßburg) und Gen. a) betr. die Reform des Hypothekenwesens, b) betr. die Abänderung der Subhastationsordnung, bestehend aus den Herren Larz, Vors., Nemitz, Stellvertr. des Vorsitzenden, Meibauer, Schriftführer, Sönke, Stellv. des Schriftf., Model, v. Saucken-Tarputschen, Bassenge (Lüben), Bauck, Hirschberger, v. Hartmann, Grundmann, v. Bentkowski, Schulze (Pyritz), Schmiedicke. — Die 15. Kommission zur Vorberathung des Antrags der Abgg. Frhr. v. Hoverbeck, Michaelis, Prince-Smith, v. Sänger und Strohn auf Annahme des von ihnen vorgelegten Gesetzentwurfes, betr. die Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkungen und der lex Anastasiana, bestehend aus den Herren v. Saucken (Gerdauen), Dr. Koch, Buchholtz, Calow, Chomse, v. Rosenberg-Lipinsky, Kautz, v. Raesfeld.

— Die Fraktion Immermann und Genossen hat beschlossen, nach ihrem Versammlungslokale den Namen: „Deutsche Fortschrittspartei, Fraktion Schmelzer" anzunehmen.

— Der Abg. Trautwein ist irrthümlich der Fraktion Bockum-Dolffs zugezählt worden; er erklärt, daß er zur Fraktion Grabow gehört.

Hechingen, 6. Februar. [Nachwahl.] Heute wurde, dem „Schw. M." zufolge, in Gammertingen die Nachwahl für das Abgeordnetenhaus vorgenommen. Aus der Wahlurne ging Appellationsgerichtsrath Dopfer aus Ehrenbreitstein, ein geborener Hohenzoller, hervor, indeß hatte auch sein Gegner, Staatsanwalt Evelt, eine große Zahl Stimmen auf sich vereinigt. Viele Wahlmänner waren wegen zu großer Entfernung des Wahlortes nicht erschienen.

Militärzeitung.

[Zur Marine.] Aus einem größeren Aufsatze über die Aufgabe und derselben entsprechende Größe der östreichischen Kriegsmarine in der „Oestr. militärischen Zeitschrift" dürften in Beziehung auf die Gründung einer preußisch-deutschen Seemacht die folgenden Einzelheiten vielleicht nicht ohne Interesse erscheinen: „Nach dem Budget für 1861 erforderte das französische Marineministerium mit den extraordinären Zuschüssen 60, das englische 140 Millionen Gulden. Die Kanone zur See kostet daher bei Frankreich, dessen disponible Kriegsflotte gegen 12,000 Geschütze zählt, ungefähr 5000, in England dagegen bei einer Kriegsmarine mit 16,200 Geschützen, bei 8700 Gulden. In Oestreich hofft man dieselbe mit dem Mittelpreis von 5500 Gulden herstellen zu können, doch verdient dabei Beachtung, daß dieser Staat seit 1853, von wo eigentlich erst der Aufschwung seiner Marine datirt, für Hafenbauten, Um- und Neubau von Schiffen ꝛc., bei einer thatsächlichen Vermehrung seiner Marine nur um 270 Kanonen (580 Kanonen waren auf der östreichischen Marine schon damals vorhanden) nicht weniger als einige 50 Millionen aufgewendet hat und daß noch jetzt zu denselben Zwecken vorauf 30 Millionen Gulden erfordert werden. Wenn dies erreicht, hofft man in dem genannten Staate eine Flotte zwischen 1200 bis 1500 Kanonen jährlich mit 8 Millionen Gulden bestreiten zu können. Der Eisenbau ist um die Hälfte, der Panzerbau dreimal so theuer als der Holzbau, der Bau auf Dampf kostet beinahe doppelt so viel als jener auf Seegel. Ein Schrauben-Linienschiff im Holzbau von 90 Kanonen berechnete sich bisher auf 1½ Millionen Gulden (also 1 Million Thaler), ein Panzer-Kanonenschiff von der Größe des Northumberland mit 50 Kanonen 400 Fuß lang, 59 Fuß breit, 21 Fuß tief, 6620 Tonnen Gehalt und 1250 Pferdekraft erfordert die enorme Summe von 4½ Million Gulden oder 3 Million Thaler. Uebrigens datirt die Streitfrage über den Vorzug von im Schiffskörper aus Holz oder aus Eisen erbauten Schiffen nicht erst von heute, sondern reicht bereits bis auf beinahe 30 Jahre zurück, und ist noch in keiner Weise endgültig entschieden, ja es liegt eine große Wahrscheinlichkeit vor, daß sich die Panzerschiffe für den Gebrauch auf hoher See schwerlich über die Dauer des jetzigen Rivalitätsstreits zwischen Frankreich und England hinaus halten werden. Dieselben werden aus Holz oder aus eisernen Gerippen mit hölzerner Füllung, oder aus eisernen Gerippen mit Hohlräumen konstruirt, wobei in allen drei Fällen Eisenplatten als Panzerung die Außenwand des Schiffskörpers bedecken, insoweit derselbe den feindlichen Geschossen ausgesetzt ist. Wie indeß die Schiffe aus Holz ihre Vor- und Nachtheile besitzen, so sind diese auch den eisernen eigen. Es wird angenommen, daß langsam unter Dach, aus gutem und gesundem Holz erbaute Schiffe 21 Jahre dauern, das ist bis jetzt der Maaßstab in allen Marinen gewesen, und eine längere Dauer wird auch selbst den eisernen nicht zugestanden. Noch keines der Panzerschiffe hat überdies eine längere Seefahrt, einen Sturm oder ein Seegefecht bestanden, und ihre praktischen Erfolge sind deßhalb in dieser Beziehung noch völlig problematisch. Gewiegte Marineoffizier, auch in der k. k. Marine haben die Panzerschiffe von vornherein für nichts weiter als einen „Humbug" gehalten, höchstens die gepanzerten schwimmenden Batterien mögen sich schließlich als vortheilhaft und für gewisse Lokalverhältnisse unbedingt erforderlich erweisen. Als besondere Nachtheile der Panzerschiffe bleiben auch noch die folgenden Punkte hervorzuheben: Während man bei gewöhnlichen Dampfern auf 3—4 Tonnen Gehalt 1 Pferdekraft rechnet, nehmen die Panzerschiffe hierfür 5—6 Pferdekraft in Anspruch, und wo bei ungepanzerten Kriegsfahrzeugen 40—50 Tonnen per Kanone ausreichen, erfordern umgekehrt diese Seeungethüme, in deren Bau Frankreich hinter England zurücksteht, ohne daß letzteres doch schon das „fin mot" ihrer Konstruktion gefunden hätte, ungefähr das Dreifache jener Tonnenzahl. Als merkenswerthe Einzelheiten dürften schließlich auch noch die folgenden Angaben erachtet werden: Die östreichische Handelsmarine umfaßt gegenwärtig einen Schiffsgehalt von nahe an 350,000 Tonnen mit 36,000 Matrosen. Die Ein- und Ausfuhr von Triest hat zur Zeit bereits die Summe von 300 Millionen Gulden erreicht. Die Handelsflotte von Frankreich besitzt nur einen Tonnengehalt von 1,100,000, die von England wird auf 6,400,000 Tonnen mit gegen 400,000 Matrosen veranschlagt. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Febr. [Die kirchliche Armenpflege.] Die evangelischen Gemeinden unserer Stadt standen in Bezug auf kirchliche Armenpflege bisher gegen die Thätigkeit der katholischen Gemeinde erheblich zurück. Es fehlte ihnen die Unterstützung einer zahlreichen Geistlichkeit, so wie der geistlichen Orden und religiösen Genossenschaften, die in den letzten Jahren hier eine stets zunehmende Ausbreitung gewonnen haben. Um so anerkennungswerther ist, was in dieser Beziehung in der Petrigemeinde unter der Leitung mehrerer hochgeehrter Frauen und jüngeren Damen, äußerlich unscheinbar, aber dennoch mit dem segensreichsten Erfolge geschehen ist. Neuerlich hat auch der Kirchenrath der Kreuz-Gemeinde beschlossen, zur Belebung der kirchlichen Pflege innerhalb der Gemeinde regelmäßige Haussammlungen von Beiträgen für die Armen der Kirche zu veranstalten. Damit ist ein An-

(Fortsetzung in der Beilage.)

fang gemacht, der zum Bessern führen kann. In dem Maaße, als die Nothwendigkeit einer Abänderung der bisherigen Armengesetzgebung hervortritt, wird das Bedürfniß fühlbar, den kirchlichen Gemeinden einen Theil der Armenfürsorge zu übertragen. Die evangelische Kirche besitzt in den Diakonen und Diakonissen ein Institut, das vorzüglich geeignet ist, die Kirchenvorstände in diesen Zweigen der christlichen Werkthätigkeit zu unterstützen. Aber bis jetzt hat dasselbe in der Provinz Posen leider noch keinen Eingang gefunden. Und doch fehlt es hier weder an einem weiteren Arbeitsfelde, noch auch an Männern, Frauen und Jungfrauen, die bereit sind, der Armen, Kranken und der Kindererziehung ihre Kräfte und ihr Leben zu weihen.

EO — [Einbrüche.] In jüngster Zeit sind auch hier ein Paar Einbruchsdiebstähle vorgekommen. So wurde in der Nacht vom 7.—8. d. das Geschäftslokal des Lederhändlers R. J. Auerbach gewaltsam erbrochen und aus demselben mehrere Decher Leder, einige Wechsel und nebst mehreren Kleinigkeiten ein glücklicherweise unbedeutender Kasseninhalt gestohlen. Nach den amtlichen Recherchen hat sich der Dieb am Abend im Hausflur einschließen lassen, ist dann Nachts durch Absprengen des Vorlegeschlosses und Oeffnen des Thürschlosses mittelst Nachschlüssel in das Geschäftslokal eingedrungen und hat seinen Ausgang durch die Hausthüre mittelst Zurückschiebens des Riegels genommen. — Ein anderer gewaltsamer Einbruch ist auf der Schrodka in der verflossenen Woche in der Wohnung eines Schuhmachers verübt worden, wo namentlich Betten und Wirthschaftsgeräth entwendet wurde; bis jetzt ist man den Thätern noch nicht auf der Spur.

Lissa, 9. Febr. [Dr. Metzig.] Wie man der „N. Z.“ von hier schreibt, traf am 5. d. eine Deputation, bestehend aus dem Pfarrer Joseph Budziak bei St. Michael, den Herren v. Grudzielski und Gierlowski hier ein, und entledigte sich ihres Auftrages, dem Dr. Metzig einen kostbaren, schön gearbeiteten silbernen Pokal als Ehrengeschenk der Bürger der Stadt Gnesen zu überreichen. Außerdem haben die Sozietät der Wissenschaften zu Krakau und der wissenschaftliche Verein zu Posen den Dr. Metzig zum Ehrenmitgliede erwählt. Daß der Genannte trotz dieser und anderweitiger ehrender Anerkennungen von polnischer Seite, noch in seinen späten Tagen auszuwandern beschlossen hat, hat, nach seiner Aeußerung, den Grund, daß er jede Hoffnung aufgegeben hat, seine funfzehnjährigen unablässigen vermittelnden Bestrebungen nach allem Geschehenen noch von Erfolge gekrönt zu sehen.

r Wollstein, 10. Febr. [Provinzial-Chausseebau-Beiträge; Denkmal; Pocken.] Der hiesige Kreis hat pro 1862 an Provinzial-Chausseebaubeiträgen 2637 Thlr. aufzubringen, eine bedeutend höhere Summe als in den drei vorhergehenden Jahren, weil für das laufende Jahr ein besonderer Beitrag zur Verzinsung der im Umlauf gesetzten Provinzial-Chausseebau-Obligationen nothwendig geworden ist. Die Dominien und selbständigen Güter des Kreises müssen hierzu ca. 652 Thlr. aufbringen, den Rest von 1985 Thlr. die Städte und Landgemeinden, nämlich: Bomst 58 Thlr., Kiebel 34 Thlr., Köpnitz 30 Thlr., Rakwitz 60 Thlr., Rostarszewo 21 Thlr., Unruhstadt 80 Thlr., Wollstein 123 Thlr. Ferner die Distrikte: Altkloster 199 Thlr., Zaborowo 103 Thlr., Jaromienz 95 Thlr., Karge 220 Thlr., Rakwitz 355 Thlr., Tuchorze 335 Thlr. und Distrikt Wollstein 267 Thlr. — Der am 1. April v. J. hier verstorbene praktische Arzt Schneider hat sich während seiner mehr als 40jährigen Praxis die Liebe und Achtung der Einwohner hiesiger Stadt und Umgegend in dem Maaße erworben, daß unter allen Schichten der Bevölkerung der Wunsch rege wurde, dem Verewigten einen Beweis dankbarer Verehrung durch Errichtung eines Denkmals an seinem Grabe auf dem hiesigen evang. Kirchhofe zu geben und es haben sich in diesen Tagen die Geistlichen aller Glaubensbekenntnisse und die Spitzen der städtischen Behörden zu einem Komité, Behufs Ausführung des Denkmals vereinigt. — An einigen Orten des hiesigen Kreises sind die Varioloiden oder modifizirten Menschenpocken in ernsterer Weise aufgetreten; jedoch sind bis jetzt nur vereinzelte Todesfälle zu beklagen.

Vermischtes.

* [Ueberschwemmungen.] Aus allen Theilen Deutschlands gehen höchst betrübende Nachrichten über die furchtbaren Ueberschwemmungen und die dadurch verursachte große Noth in den ersten Tagen dieses Monats ein, und trotz des wieder eingetretenen Frostes, bleiben die Ströme mit wenigen Ausnahmen im Steigen und die Noth wird durch Eisstopfungen u. drgl. noch vermehrt. Unsere Nachbarprovinz Schlesien hat wieder viel zu leiden, und aus Breslau, Löwenberg, Liegnitz, Hirschberg, Görlitz 2c. gehen betrübende Nachrichten aller Art ein. Viele Gebäude stehen bis über das erste Stockwerk im Wasser, so manche sind gänzlich weggerissen, Verluste an Thieren und leider auch an Menschenleben sind mehrfach zu beklagen. Auf der Zweigbahn Kattowitz-Sosnowice ist ein Brückenpfeiler gesunken, und der Durchgang der Züge unterbrochen. Aehnliches wird auch von östreichisch Oderberg in Bezug auf Unterbrechung der Eisenbahnverbindung von Wien nach dort gemeldet, wie denn die östreichische Hauptstadt selbst in großer Wassersnoth sich befindet, da dort sogar Mangel an Schiffen und Rettungskähnen herrscht. Es sind dort schon 4000 Menschen durch das Wasser obdachlos geworden. Aus Bayern lauten die Nachrichten ebenfalls sehr betrübend. Donau und Inn sind gewaltig gestiegen, und namentlich Regensburg und dessen Umgegend, sowie andererseits Passau und Umgegend sehr hart mitgenommen. Auch im Königreich Sachsen und namentlich im Elbthale (Schandau, Wehlen, Laubegast, Dresden, Meißen) sind die Verwüstungen groß, und Gleiches wird von dem unteren Laufe der Elbe, Torgau, Mühlberg, Magdeburg 2c. berichtet, obwohl die letzten Nachrichten von dort her ein allmäliges Fallen des Wassers melden, so daß doch wohl auf baldige Wiederherstellung der theilweise durch Deich- und Dammbrüche (auch der Eisenbahndamm zwischen Burg und Magdeburg ist stark durch die Fluthen beschädigt) unterbrochenen Eisenbahn- und Postkommunikationen gerechnet werden darf. Der Rhein, der ebenfalls gewaltig angeschwollen war, ist schon seit mehreren Tagen bei Köln und Koblenz in stetigem Fallen begriffen.

* Die älteste Marketenderin der französischen Armee, Namens Therese Jourdan, ist im Alter von 94 Jahren in Issoudun gestorben. Sie hatte unter Napoleon I. die Feldzüge in Italien und Egypten mitgemacht, der Schlacht bei den Pyramiden und dem Sieg Klebers auf den Ruinen von Heliopolis beigewohnt. Kaum nach Frankreich zurückgekehrt, marschirte sie mit ihrem Regiment nach Deutschland und befand sich bei den Schlachten von Austerlitz, Jena, Eylau und Friedland. Hierauf folgte sie der Armee nach Spanien und Portugal, kehrte sodann wieder nach Deutschland zurück und wohnte den Schlachten von Eßlingen und Wagram bei. Im Jahre 1812 folgte sie der großen Armee nach Rußland, zog in Moskau ein und hatte die unerhörtesten Beschwerden während des denkwürdigen Rückzuges auszustehen. Trotzdem sah man sie bei Lützen, Bautzen und Leipzig und 1815 bei Waterloo. 1823 machte sie den spanischen Feldzug mit und befand sich von 1830 bis 1834 in Afrika. In letzter Zeit hatten ihr die Offiziere des in Issoudun garnisonirenden Bataillons eine Pension ausgesetzt und die Soldaten, deren Abgott sie war, gaben ihr das Beste von ihrer Mahlzeit. Ihrem Leichenbegängniß folgte das ganze Bataillon, 600 Mann stark, und ein Feldwebel hielt die Leichenrede.

* Die Zahl der Pariser Advokaten, welche am 1. Jan. 1807 noch 300, d. h. einen für 1912 Einwohner betrug, ist seitdem auf 1394, oder einen für 842 Einwohner gestiegen. Die Mediziner haben sich nicht in gleichem Verhältniß vermehrt. 1857 zählte man in Paris 334 Aerzte, 245 Wundärzte und 201 Gesundheitsbeamte zusammen 780 Heilkünstler, was einen für 735 Einwohner machte. Jetzt giebt es 1250 Aerzte und Wundärzte und 206 Gesundheitsbeamte, zusammen 1456 oder einen für 806 Einwohner. Von den übrigen freien Künsten haben sich besonders vermehrt: die Architekten von 180 auf 811, d. i. von einem für 3187 Einwohner auf einen für 1449; die Graveure von 218 auf 880, oder von einem für 2678 Einwohner auf einen für 1334 und die Maler von 183, oder einen für 3182 Einwohner auf 842, d. i. einen für 1394 Einw.

* Die „Nord. Biene“ erzählt, ihr Kiachta'er Agent habe ihr die Pekinger Zeitung darum erst so spät übersenden können, weil die russischen Behörden Schwierigkeiten erhoben und verlangten, daß die Zeitung vor der Beförderung erst der Prüfung der Zensurbehörde vorgelegt werden solle. Gesetzlich mag das Verlangen begründet sein, aber es ist doch etwas komisch, zu fürchten, daß die Pekinger Zeitung gefährliche Dinge enthalten könne. Nach der Pekinger Zeitung hat in der Mandschurei ein Erdbeben stattgefunden, welches in einem Orte nahe der großen Unda 600 Häuser zerstört hat.

* „Beim Allah!“, rief ein Mohammedaner in Algier, als ihm zum ersten Male eine Dame begegnete, welche eine Krinoline trug, „die europäischen Frauen tragen den Regenschirm unter ihren Kleidern!“

* Herzegowina. — [Eine Proklamation des Luka Bukalovich] an die Türken, die unter den bosnischen und herzegowinischen Türken zirkulirt, ist nach Art der Volkslieder in Verse gebracht und wurde in der Türkei gedruckt. Sie betitelt sich: „Stimme der herzegowinischen Vila auf das neue Jahr 1862“ und lautet in prosaischer Uebersetzung: „Höret, ihr rechtgläubigen Türken, Herzegowiner und ruhmvollen Bosniaken! Höret mich und meine Stimme. Habt ihr gehört, ihr stolzen Türken, was man vom Königssohn Marko singt, was man von ihm singt, und wie Marko wegen seines Heldenmuthes und der glänzenden Thaten, die der tapfere Held vollführt hat, gerühmt wird. Wahrlich, Türken, es war dies kein kleines Menschlein, kein Held wie es Andere sind; es war dies ein Held über Helden, der auf der Welt nicht seines Gleichen fand, ja auf der ganzen Erde, nach allen vier Weltgegenden. Wahrlich, Türken, ihr, meine alten Bekannten, als der Königssohn Marko geboren ward, war ich Hebamme bei seiner Mutter, ich habe ihn zuerst in den Schooß genommen, ich selbst habe ihn auf den Berg getragen, ins Feenwasser gelegt und einen Helden darin gebadet, wodurch ich ihm Kraft verlieh. Wahrlich, Türken, ihr, meine Unglücksmenschen, als der Königssohn Marko, mein Liebling und Verbrüderter nicht mehr war, zog ich mich vor Leid und Kummer in eine dunkle Höhle zurück, um weder die Sonne noch den Mond, noch das arglistige Gesicht des Menschen zu sehen. In der Finsterniß überkam mich der Schlaf und ich schlief gleich einer Todten durch vierhundert Jahre. Wohlan, meine unglücklichen Türken, heute ist die Zeit meines Wiedererwachens gekommen; ich bin wieder herausgekommen und habe die Rajah in Noth und Elend gefunden. Auf welchen Irrweg seid ihr Türken gerathen? Wohin habt ihr euch verführen lassen? Sehet ihr nicht mit offenen Augen, daß das Osmanenthum ein Ende nehmen muß, denn die christliche Welt erwartet der sichere Sieg. Wo habt ihr eure Augen und euren Verstand? Erinnert euch des lebendigen Gottes und eurer alten Stammgeschlechter und sagt mir, verblendete Türken, ob ihr nicht eines Blutes mit der Rajah seid? Obgleich ihr den rechten türkischen Glauben habt, so habt ihr doch auch Sprache und das osmanische Joch mit der Rajah gemeinsam. Wahrlich, Türken, seid nicht blöde, tödtet nicht eure theuren Brüder und brennet keine christlichen Wohnhäuser zu fremdem Vortheil nieder, damit auch die euren in Ruhe bleiben. Wisset, ihr meine Unwissenden, wenn ihr auch eine solche Macht besessen hättet, um das ganze rechtgläubige Christenthum zu zerstören, es würde euch das osmanische Joch zurückbleiben, welches ihr ewig tragen müßtet. Wäre es nicht besser und weiser, die Christen auf eure Seite zu bringen, um sich gemeinschaftlich zu erheben, in Eintracht in den Kampf zu ziehen, das Osmanenthum endlich zu vernichten und dann als freie Türken mit den Christen im Frieden zu leben, als Brüder eines Stammes, eines Blutes, eines Vaterlandes? Euer Glaube sei euch heilig, nach alter Sitte Gott zu verehren, eure Dzamien zu bauen und den Propheten Mahomed zu feiern, dies wird euch Niemand verwehren. Aber auch ihr werdet einmal Menschen, verfolget nicht mehr die Christen, daß auch sie nach ihrer Sitte dem Einen Gotte dienen können, wie dies die Kirche und das Evangelium erfordern. Auf diese Weise soll Jeder nach seiner Sitte Gott verehren und zu ihm beten, damit ihr nur die Freiheit genießet, um als Brüder und von Gott Erschaffene zusammen zu leben. Wohlan, Türken, es ist bereits hohe Zeit, daß ihr ein wahrhaftig Wort höret und indem ihr es höret, mir folget und auf diese Weise an eurem Heerde die Freiheit bewahret. Bleibet ihr jedoch taub gegen meine Worte, so wisset, daß ihr verfallen seid und euch selbst euer Grab grabt. Wisset, Türken, nun ist die Zeit des Christenthums, welchem ich hülfreich unter die Arme griff. So lange ich bin und einen Kopf auf mir trage, lasse ich keine Christenverfolgung mehr zu. Und bei Gott, ich will einmal auf die Knie fallen, zu Gott beten und mir einen Helden aus christlichem Geschlecht erbitten. Ich werde einen Helden bekommen, ihn im Heldenwasser baden, wie einst den Königssohn Marko. Wenn ich aber wieder einen Helden erschaffen habe, trefflicher selbst als Marko, so wird er die osmanische Macht brechen, die Baschibozuk-Türken und die Nizam-Soldaten aus Zwang vernichten. Wenn nun der Held auch euch unter der Horde der echten Osmanen trifft und auch euch zu Grunde richtet, euren Heerd zerstört, so klaget darum niemand Anderen an, als euch selbst. Dies nun ist mein Rath und der Wille des lebendigen Gottes, dem ihr euch fügen müßt, um auch ferner bei Leben zu bleiben. O Christen, meine theuren Brüder! auch ihr folget mir. Seid keine Feinde der bosnischen Türken, noch eurer ruhmvollen Herzegowiner, denn sie sind eure Brüder. Ihr von Alters her herzegowinischen Türken und ihr streitbaren Bosniaken, reichet die Hand dem unterdrückten Christenthum; in Gemeinschaft mit ihm und gegenseitiger Liebe werdet ihr die höllische Macht des Osmanenthums vernichten.“

Angekommene Fremde.

Vom 11. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsbesitzer v. Kęszycka aus Błociszewo, Rittergutsbesitzer v. Taczanowski aus Szypłowo, die Kaufleute Wennhat, Noa, Wildschmann und Hesse aus Berlin, Ring aus Bomsdorf, Wildfang aus Bremen, Seippel aus Herford, Hoffstädt aus Frankfurt a. M. und Frankfurther aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Laffert und Aust aus Berlin, Stamper aus Stettin, Müller aus Chemnitz, Herz aus Schneidemühl, Münsterberg und Frankenstein aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Zabłocki aus Czerlin und v. Wilkoński aus Mórka, Generalbevollmächtigter v. Chrzanowski aus Wojnowice und Kaufmann Knorr aus Küstrin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Gutsbesitzer v. Pokłatecka aus Ossowo, die Kaufleute Saul aus Breslau, Teisler aus Grünberg und Neumann aus Lüttich.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Jasińska aus Michałowo, Appell. Ger. Auskultator Strahler und Frau Rechtsanwalt Strahler aus Wongrowitz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Albrecht aus Sömmerda, die Gutsbesitzer v. Rogaliński aus Cerekwica und v. Milkowski aus Popowko, Rentier Lüdenfrost aus Berlin und Fabrikant Kettner aus Bielefeld.

BAZAR. Ingenieur-Kapitän Koziełł aus Wilna und Frau Gutsbesitzer Jełkoj aus Minsk.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Jaffe aus Berlin und Jorecki aus Pogorzelice.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Meine liebe Frau **Linna** geb. **Guttmann** ist heute von einer muntern Tochter G. s. D. glücklich entbunden worden.
Isaak Pakscher.

Am 7. d. verschied nach zweitägigem Unterleibsleiden im Glauben an seinen Heiland und Erlöser der Pastor Herr **Friedrich Ernst Zerbst** im Alter von 43 J. 6 M. 11 Tg. (Spr. Sal. 10, 7)

Jarocin, den 9. Februar 1862.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Auguste Zerbst geb. **Grell,** als Gattin.
Fritz und **Auguste Zerbst,** als Kinder.

Am 14. Dezember pr. starb zu **Baltimore** in Folge einer unglückl. Entbindung die Frau **Mathilde Krikhan** geb. **Ernst.** Dies beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst mitzutheilen. **Posen,** den 10. Februar 1862.
Dolainski.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Februar 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	91	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	99¾	—
= 4½ = = =	—	102⅝	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	108⅝	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	122¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	103¼	—
= 3½ = =	98⅛	98⅛	—
= 4 = neue =	—	96¾	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	94	—
Westpr. 4 % =	—	—	—
Poln. 4 = =	—	84⅛	—
Posener Rentenbriefe	—	98	—
= 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	95	—
= 5 = Prov. Obligat.	—	100¾	—
= Provinzial-Bankaktien	—	94¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	86	—
Polnische Banknoten	—	84¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—
Posener 5% Kreis-Obligationen	—	99¾	—
5% Obra Melior.-Obligationen	—	99¾	—
Köln-Mind. Prior.-Aktien IV. Em.	94¾	—	—

Roggen, fest, gekündigt 75 Wispel, pr. Febr. 44½-7/12-½ bz. u. Gd., Febr.-März 44½-7/12-½ bz. u. Gd., März-April 44½-7/12-½ bz. u. Gd., Frühjahr 44 7/12 Gd., ⅝ Br., April-Mai 44 7/12 Gd., ⅝ Br., Mai-Juni 45 bz. u. Gd.

Spiritus, behauptet, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. Febr. 16 5/12 bz. u. Gd., März 16 7/12-⅝ bz. u. Br., April 16⅝ Gd., ⅞ Br., Mai 17 1/12-⅛ bz. u. Br., 1/12 Gd., Juni 17⅙ G., 5/12 Br., Juli 17½ Br. u. Gd.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 3. bis 9. Febr. 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
3. Febr.	— 7,2°	+ 1,0°	27 Z. 9,3 L.	SO.
4. =	+ 2,0°	+ 1,3°	27 = 9,2 =	W.
5. =	+ 0,3°	+ 4,0°	27 = 6,2 =	W.
6. =	— 3,8°	— 1,2°	27 = 6,5 =	N.
7. =	—10,0°	— 6,0°	27 = 11,2 =	NW.
8. =	—15,0°	— 7,2°	28 = 4,2 =	NW.
9. =	—13,5°	— 6,0°	28 = 3,0 =	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 10. Febr. Vorm. 8 Uhr 9 Fuß 1 Zoll.
= 11. = = = 9 = 5 =

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Febr. Wind: S. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh —8°. Witterung: neblig.

Weizen loko 63 a 80 Rt.

Roggen loko 52 a 53½ Rt., p. Febr. 52⅝ a 52¾ Rt. bz. u. Br., 52⅝ Gd., p. Febr.-März 51⅞ Rt. bz., p. Frühjahr 51¼ a 51⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 51¼ a 51⅜ Rt. bz. u. Br., 51⅜ G., p. Juni-Juli 51¾ Rt. bz., p. Juli-August 51⅞ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Febr.-März 23⅝ Rt. Br., Frühjahr 23¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 24¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 24⅝ Rt. bz.

Rüböl loko 13 Rt., p. Febr. 12⅞ a 12 23/24 Rt. bz., p. Febr.-März 12⅞ a 12 23/24 Rt. bz., p. März-April 12⅞ a 12 13/24 Rt. bz., p. April-Mai 12 23/24 a 13 Rt. bz. u. Br., 12 23/24 Gd., p. Mai-Juni 12 11/12 a 13 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 12⅝ a 12⅞ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 17⅛ a 17 7/12 Rt. bz., p. Febr. 17⅛ a 17 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 17⅛ a 17 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 17¾ Rt. bz., p. April-Mai 18 a 18⅛ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 18¼ a 18⅜ Rt. bz. u. Gd., 18 5/12 Br., p. Juni-Juli 18 7/12 a 18¾ Rt. bz. u. Br., 18⅝ Gd., p. Juli-Aug. 18¾ a 18 11/12 Rt. bz., p. August-Sept. 19⅛ a 19¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5 a 5¼, 0. u. 1. 4¾ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3 11/12 a 4⅛, 0. u. 1. 3 7/12 a 3 11/12 Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Febr. Das Wetter blieb kalt.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Märk. 77-79 Rt. bz., gelber Mährischer 80 Rt. bz., bunter Posener 75-77 Rt. bz., Galizischer 73-76 Rt. bz., 83/85pfd. gelber p. Frühj. 82½ Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 83 Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 48¾-49¼ Rt. bz., 77pfd. Febr. 49¾ Rt. bz. u. Gd., ⅞ Br., Frühjahr 49⅝ Rt. bz. u. Br., ½ Gd., Mai-Juni 49½ Rt. bz. u. Gd., Juni-Juli 49¼ Rt. Br., Juli-August 49⅞, ¾ Rt. bz. u. Gd., ⅞ Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl loko 12 7/12 Rt. bz., ⅝ Br., mit Faß 13⅛ Rt. bz., April-Mai 12⅝, 19/24 Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. 12⅝ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 17⅛ Rt. bz., Febr. 17 Rt. Gd., März 17¼ Rt. Gd., Frühjahr 17⅝ Rt. Br., 7/12 bz. u. Gd., Mai-Juni 18 Rt. Br., Juni-Juli 18¼ Rt. bz., Br. u. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 10. Febr. Wetter: Anhaltender Frost, früh — 5°. Wind: N.

Feiner weißer Weizen 89—92 Sgr., mittelweißer und weißbunter 83—87 Sgr., f. gelber Schles. 88—90 Sgr., galizischer 81—83—86 Sgr., blauspitziger 70—75—80 Sgr.

Feiner Roggen 61—62 Sgr., mittler 58—60 Sgr., ordinärer 56—57 Sgr.

Gerste, feine weiße und schwere 42—43 Sgr., mittele 39—40½ Sgr., gelbe 37—38½ Sgr.

Hafer 24½—25½ Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Erbsen, feine Koch- 63—65 Sgr., mittele 58 bis 60 Sgr., Futter- 52—56 Sgr.

Winterraps 107—110—112 Sgr.

Kleesamen, feinrother 11¼-12½ Rt., feinmittel 10⅔-11⅓ Rt., mittl. 9½-10⅔, ordin. 7—9 Rt., weißer fein. 18½—20 Rt., fein mittler 15—17 Rt., mittler 12—14 Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr. 46½ Gd., Febr.-März 46½ bz., März-April 46½ Gd., April-Mai 46½ Gd., Mai-Juni 46½ Gd.

Rüböl loko 12 5/12 Br., p. Febr. u. Febr.-März 12½ bz., März-April 12 5/12 Br., 12⅓ Gd., April-Mai 12½ bz., Sept.-Okt. 12 5/12 Br.

Spiritus loko 16 1/12 G., p. Febr. u. Febr.-März 16⅛ Gd., März-April 16⅙ Gd., April-Mai 16⅜ bz. u. Br. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Februar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86 B
Aachen-Mastricht	4	26¼-25¾ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	91¾ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	106 bz
do. Lt. B.	4	94 bz
Berlin-Anhalt	4	137½ bz
Berlin-Hamburg	4	117⅜ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	158¼ bz
Berlin-Stettin	4	128 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	121 bz
Brieg-Neiße	4	56½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	169 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	41¾-42 bz
do. Stamm-Pr.	4½	87 G
do. do.	4	88¼ bz
Löbau-Zittauer	5	34 G
Ludwigshaf. Berb.	4	131 B
Magdeb. Halberst.	4	270 bz
Magdeb. Wittenb.	4	46-½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	118¾-19 bz
Mecklenburger	4	55½-55 bz u B
Münster-Hammer	4	98½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98¾-99 bz
Niederschl. Zweigb.	4	53½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	59⅞-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	137½-38½ bz
do. Litt. B.	3½	123 G
Oest. Franz. Staat.	5	137½-¾-37-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	39¼-39 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	59½ B
Rheinische,	4	94 bz
do. Stamm-Pr.	4	98½ G
Rhein-Nahebahn	4	26 B
Ruhrort-Crefeld	3½	86 bz
Stargard-Posen	3½	92 B
Thüringer	4	114¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	83 G
Braunschw. Bk. A.	4	79 bz
Bremer do.	4	103¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	64⅝ bz
Danzig. Priv. Bk.	4	97½ bz
Darmstädter abgst.	4	83¼-83 bz
do. Zettel-B. A.	4	98½ G
Dessauer Kredit-do.	4	9-¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	28⅝-30 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	91¾-92¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	43½-43-¼ bz
Geraer do.	4	79 B
Gothaer Priv. do.	4	77 bz
Hannoversche do.	4	95 bz
Königsb. Priv. do.	4	96 B
Leipzig. Kredit-do.	4	70 bz
Luxemburger do.	4	91 G
Magdeb. Priv. do.	4	90 etw bz
Meining. Kred. do.	4	86 Post bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	93¾ B [u G
Oestr. Kredit- do.	5	75¾-76-75½-¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	85½ G
Posener Prov. Bank	4	94½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¼ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110½ G
Schles. Bank Verein	4	91¼ bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	58¼ B
Vereinsbank. Hamb.	4	102 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	81 etw bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	107½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	74½ G
Minerva, Bergw. A.	5	27½ bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	8½ bz u B
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	435 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92½ G
do. II. Em.	4	92½ bz
do. III. Em.	4½	98½ G
Aachen-Mastricht	4½	68½ bz
do. II. Em.	5	68 bz
Bergisch-Märkische	5	102 G [103½ G
do. II. Ser.	5	101¾ G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	87 bz, IV. 104
do. Düsseld. Elberf.	4	95 G [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	93 G
do. II. Ser.	4½	99¼ bz
Berlin-Anhalt	4	99⅞ G
do.	4½	102½ G
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	97½ bz, B. 97½ G
do. Litt. C.	4½	102 G
do. Litt. D.	4½	102 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	96 G
do. III. Em.	4	96 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	101¾ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 G
Cöln-Minden	4½	102¼ G
do. II. Em.	5	104¼ B
do.	4	96 bz
Cöln-Minden III E.	4	94½ bz
do.	4½	101⅞ bz
do. IV. Em.	4	94½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89⅝ bz
do. III. Em.	4½	96 G
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99 G
Niederschles. Märk.	4	98 bz
do. conv.	4	97¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	97¾ bz
do. IV. Ser.	5	102¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	102 G
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	88 bz, C. — —
do. Litt D.	4	96½ G
do. Litt. E.	3½	86-86¼ bz
do. Litt. F.	4½	101½ B
Oestreich. Französ.	3	269 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G II. 102¼ G
do. III. Ser.	5	102 G
Rheinische Pr. Obl.	4	93¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	99 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	101 bz, II. 101 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	91½ G
do. III. Ser.	4½	98¼ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	100¾ bz
Thüringer	4½	102½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	102½ G
do. IV. Ser.	4½	102 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ bz
Staats Anl. 1859	5	108⅜ bz
do.	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅜ bz
do. 1853	4	100½ bz
N. Präm St A 1855	3½	122½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	90¼ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	104 bz
do. do.	3½	89 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	106½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93¾ bz
do.	4	101⅞ bz
Ostpreußische	3½	89⅞ bz
do.	4	99⅜ bz
Pommersche	3½	92½ bz
do. neue	4½	101⅞ bz
Posensche	4	103½ G
do.	3½	98⅛ B
do. neue	4	96⅞ bz
Schlesische	3½	94⅝ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88¼ G
do.	4	99¼ bz, neue — —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100½ bz
Pommersche	4	100⅛ bz
Posensche	4	98⅛ bz
Preußische	4	100 bz
Rhein- u. Westf.	4	99¾ G
Sächsische	4	100 G
Schlesische	4	100½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	53 bz
do. National-Anl.	5	63-¾-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	68 B
do. neue 100fl. Loose	—	63-62¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85 G
6. do.	5	98½ B
Englische Anl.	5	96½ bz [4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	59¼ bz [90½ G
Poln. Schatz-O.	4	81 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92¼ G
Oestr. 5proz. Loose	5	68½-½-¼ bz
Hamb. Pr. 100BM	—	102 G
Kurh. 40Thlr. Loose	—	58½ bz u B
NeueBad. 35Fl. do.	—	32 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	102½ etw bz u G
Schwed. Präm. An.	—	94½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ G
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	74½ bz
Poln. Bankbillet	—	84¼ bz u G
Russische do.	—	84¼-⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 8. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	143¼ bz
do. 2 M.	3	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	151½ G
do. do. 2 M.	2½	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅞ bz
do. do. 2 M.	5½	72⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3½	56. 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92⅝ bz
do. do. 3 M.	7	91⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	84 bz

Die großen Kurssteigerungen, welche schon durch die hohen Wiener Kurse vom Sonnabend Abend in den östreich. Effekten herbeigeführt wurden, hatten heute weiteren Fortgang.

Breslau, 10. Februar. Die Börse war äußerst animirt und sämmtliche Spekulationspapiere, besonders die östreich. sind bei bedeutendem Umsatze ansehnlich höher bezahlt worden. Freiburger Eisenbahnaktien 121⅝-122⅜ bz. u. Gd.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 75-75¾-½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank 94½ Gd. Schlesischer Bankverein 91⅝-92 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 121⅝ Br. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Gd. dito Prior. Oblig. 93¾ Br. Neisse-Brieger 57 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 138¾ Gd. dito Lit. B. 122¾ Gd. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 101 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 86½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 39½ Br. Kosel-Oderb. 41¾ Br. dito Prior. Obl. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Montag 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 71, 55, fiel auf 71, 30 und schloß träge zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 35. 4½% Rente 100, 10. 3% Spanier 48¼. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 513. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 768. Lomb. Eisenb. Akt. 550.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.